

Aus dem Inhalt

- 2 SELK-Pfarrerkonferenz im Zeichen der Corona-Pandemie
- 6 Letzter Gottesdienst der SELK-Gemeinde in Osnabrück
- 9 Das Jugendfestival der SELK in besonderer Form
- 11 Online-Tagung der Europäischen Lutherischen Konferenz
- 13 LWB: Anne Burghardt neue Generalsekretärin
- 14 Landeskirche prüft Gründung von Internetgemeinden
- 20 2060 werden 15.000 Kirchen nicht mehr gebraucht
- 26 Rottenburger Bischof Fürst prüft Taufe durch Laien
- 31 Potsdam: Kapitel „Jüdische Theologie“ an der Uni gegründet
- 33 SELK: Rund 1,5 Tonnen Hilfsgüter für Belarus
- 34 Gründung einer Konferenz für Diakonie und Entwicklung
- 36 SELK-Hochschule feiert digitales Hochschulfest

Akribie und Liebe

SELK: Kirchenleitung mit Tagessitzung

Hannover, 21.06.2021 [selk]

Zu ihrer sechsten Sitzung im laufenden Jahr traf sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) videobasiert am 11. Juni.

Der Kirchenleitung lag eine Neufassung der Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ aus der Arbeit der Theologischen Kommission vor. Diese Auftragsarbeit geht auf einen vor längerer Zeit von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten gefassten Beschluss zurück. Propst Gert Kelter (Görlitz) als Mitglied der Theologischen Kommission erläuterte, dass die Kommission die Textfassung der Handreichung von 1994 zugrunde gelegt und manche Passagen auch übernommen habe; in weiten Teilen handele es sich aber tatsächlich eher um eine „Neufassung“ als um eine bloße „Überarbeitung“. Bei der Arbeit an der Handreichung sei das aus der Ostkirche bekannte Prinzip der Unterscheidung von *Akribie* und *Oikonomia* zur Anwendung gekommen. Dabei gehe es zum einen darum, *akribisch* am Wort Gottes und dem geltenden Kirchenrecht festzuhalten, zum andern aber das Recht in „Oikonomia“, womit „in Liebe“ gemeint sei, anzuwenden, in seelsorglich verantworteter Einzelfalllösung. Dieses Prinzip ziele darauf, durch die Anwendung von Regeln Menschen nicht abzustoßen, sondern zu Christus hinzuziehen. Die Neufassung der Handreichung stelle eine Mischung aus allgemeinen Grundsätzen und (kasuistischen) Konkretionen dar und werde daher der Erwartung, dass

durch sie Antworten auf Fragen zum Themenfeld „Ökumene“ gegeben werden, gerecht. Die Kirchenleitung wird noch über das weitere Verfahren zur innerkirchlichen Adaption der Neufassung zu befinden haben.

Obligatorisch beschäftigte sich die Kirchenleitung mit den vakanten und in absehbarer Zeit vakant werdenden Pfarrstellen. Dabei wurde im Rahmen der Strukturarbeit im Kirchenbezirk Niedersachsen-West die Entsendung von Dieter Garlich als Pfarrvikar, die sich bisher auf die Gemeinden Brunsbrock und Stellenfelde erstreckte, auf die Gemeinde Bremen ausgeweitet. Der Dreieinigkeitsgemeinde Sperlingshof wurde das grundsätzliche Einvernehmen zur Wiederbesetzung ihrer im kommenden Jahr vakant werdenden Stelle erteilt.

Pfarrer Benjamin Friedrich (Calberlah), in den vergangenen Monat aufgrund einer entsprechenden Entsendung durch die Kirchenleitung im Pfarrbezirk Höchst/Usenborn der SELK tätig, wurde auf seinen Antrag hin mit Ablauf des 30. Juni 2021 aus dem Dienst der SELK entlassen. Ihm wurde auf seinen Antrag hin die Befugnis zur Ausübung der Rechte zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung in der SELK – zunächst für 3 Jahre – belassen. Er führt den Titel „Pfarrer a.D.“. Friedrich wird in einen betriebswirtschaftlichen Tätigkeitsbereich wechseln.

Sodann beschloss die Kirchenleitung nach vorheriger Rücksprache mit

Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld), dem Kirchenvorstand der Trinitatisgemeinde Bielefeld und dem Beirat des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd auf der Grundlage entsprechender kirchenrechtlicher Regelungen, das Berufungsverhältnis zwischen der Trinitatisgemeinde Bielefeld und Pfarrer Volkmar mit Wirkung vom 1. Juli 2021 zu lösen. Die Kirchenleitung wird über den weiteren dienstlichen Einsatz von Pfarrer Volkmar befinden.

Pfarrer Martin Benhöfer (Stadensen) wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. August 2021 für die Dauer bis zum Eintritt in den Ruhestand vom kirchlichen Dienst der SELK für ein Teildienstverhältnis bei der Lutherischen Kirchenmission (LKM) freigestellt. Damit findet der Dienst Benhöfers für die LKM, den er 2006 aufgenommen hat und der zu wesentlichen Teilen der Öffentlichkeitsarbeit des Missionswerkes gewidmet ist, seine Fortsetzung.

Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) konnte als Verbindungsperson der Kirchenleitung zur Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) der SELK be-

richten, dass der Haushaltsabschluss 2020 der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK rechnerisch positiv ausgefallen sei. Durch – vor allem personalbedingte – Minderausgaben in Höhe von 287.657 Euro habe der Zugriff auf Sondermittel und Rücklagen gegenüber dem Haushaltsplan minimiert werden können; dies sei bei bleibenden Herausforderungen als positives Ergebnis festzuhalten. Die SynKoHaFi und die Finanzbeiräte der Kirchenbezirke hätten der Allgemeinen Kirchenkasse und der Kirchenleitung Entlastung erteilt.

Die Pflichtkollekte für die Diakonie, die in den Gemeinden in der Regel im September zu erheben ist, soll in diesem Jahr der Förderung sozialdiakonischer Jugendarbeit in der Corona-Pandemie zugutekommen. Die Kirchenleitung fasste einen entsprechenden Beschluss aufgrund einer Empfehlung des Präsidiums des Diakonischen Werkes der SELK. Ein entsprechender Kollektenaufruf wird den Pfarrämtern zur werbenden Erläuterung für die Sammlung rechtzeitig zugehen.

Digitale Möglichkeiten und Grenzen gottesdienstlicher Praxis SELK-Pfarrerkonferenz im Zeichen der Corona-Pandemie

Hannover, 15.6.2021 [selk]

Am 14. und 15. Mai führte die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) eine videobasierte Pfarrerkonferenz durch – anstelle des für das laufende Jahr geplanten 14. Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK. Weit mehr als 100 Teilnehmende trafen sich im virtuellen Raum.

Konferenzreferat von Prof. Stefan Kopp

Die Konferenz hörte ein Referat des Paderborner Liturgiewissenschaftlers Prof. Dr. Stefan Kopp. Unter dem Thema „Gottesdienst in der Spannung von Inkarnation, Leiblichkeit und Digitalisierung“ führte Kopp aus, welche Schwierigkeiten, aber auch welche Möglichkeiten virtueller Teilnahmeformen an Gottesdiensten sich ergeben könnten. Neben skurrilen Fehlformen, die in den letzten Monaten wahrnehmbar gewesen seien, seien die neuen Möglichkeiten eben auch konstruktiv-kritisch zu bedenken. Dabei könne es an manchem Punkt auch zu einer Veränderung der Beurteilung theologischer Fragen kommen.

In seinem Vortrag setzte der Referent bei „Historischen Formen der ‚Virtualität‘ in der Liturgie“ an, indem er etwa darauf hinwies, dass schon das Medium des Briefes oder des Buches in neutestamentlicher Zeit als Vergegenwärtigung von Abwesendem verstanden werden könne – so wie auch in späterer Zeit Kirchengebäude oder Kunstwerke. Aus römisch-katholischer Perspektive habe sich dann mit dem Blick auf die neuen technischen Medien die Ein-

schätzung durchgesetzt, dass etwa Fernsehgottesdienste ein geistlich wertvolles Angebot darstellten, dieses aber die Feier vor Ort nicht ersetzen könne.

Im Zusammenhang der Behandlung gegenwärtiger Fragestellungen stellte der Paderborner Liturgiewissenschaftler fest, dass sich beobachten lasse, dass beispielsweise die Fernsehgottesdienste eine große Reichweite erzielten und die neuen Videoformate sich auch als Demokratisierungsprozess (mit allen Vor- und Nachteilen, die damit verbunden seien) greifen ließen. In dem Zusammenhang müsse aber die Frage gestellt werden, wie in den virtuellen Gottesdienstfeiern gerade auch die Aktivität der Gemeinde und die Überzeugung, dass die Gemeindeglieder Subjekt der Gottesdienstfeiern seien, zum Ausdruck kommen könnten.

Mit Blick auf die sich ergebenden Perspektiven zu Liturgie, Digitalität und Virtualität knüpfte Kopp an Überlegungen Walter Benjamins an, der den Verlust von Aura, Einmaligkeit und Authentizität durch die Möglichkeiten technischer Reproduzierbarkeit betonte. Dass die Fragen nach virtuellen Angeboten der Kirche relevant blieben, sei offenkundig. Dabei sei es aber bedeutsam, reale und virtuelle Angebote nicht gegeneinander auszuspielen. Es sei immer eine Stärke der Kirche gewesen, dass sie die jeweils neuen Medien auch genutzt habe. Gleichwohl sei der inkarnatorische Aspekt, dass der Gottesdienst insbe-

sondere auch in seiner sakramentalen Dimension mit echter Gemeinschaft und leiblicher Präsenz zu tun hat, nicht komplett durch virtuelle Angebote zu ersetzen. Virtuelle Angebote zur Glaubensstärkung seien eher als Ergänzung und nicht als Ersatz für Gottesdienste zu verstehen.

Der 36 Jahre alte Theologe ist Lehrstuhlinhaber für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Paderborn und seit 2019 deren Rektor. Gemeinsam mit Benjamin Krysmann hat er im vergangenen Jahr den Band „Online zu Gott?! Liturgische Ausdrucksformen und Erfahrungen im Medienzeitalter“, der im Herder-Verlag als Band 5 der Reihe „Kirche in Zeiten der Veränderung“ erschienen ist, herausgegeben.

Was kann ich mitnehmen?

Im Anschluss an das Referat war in verschiedenen Gesprächsphasen Gelegenheit, sich über das Gehörte auszutauschen, es auf die eigenen Praxiserfahrungen zu beziehen und weiterführende Gedanken einzubringen.

Dabei wurden Fragen wie diese miteinander ins Gespräch gebracht: Inwieweit unterscheidet sich etwa das virtuelle Mit- und Nachfeiern eines Gottesdienstes, der von einer vor Ort versammelten Gemeinde gefeiert, gestreamt und womöglich aufgezeichnet wird, von einer Anteilhabe an einem Gottesdienst, der extra für den virtuellen Raum „produziert“ worden ist? Welche Rolle spielen Zeitgleichheit und leibliche Anwesenheit bei Verkündigungs-, Segnungs- und Sakramentshandlungen? Was für eine Bedeutung hat der Aspekt der Gewissheit mit Blick auf virtuell vermittelte gottesdienstliche Formen? Welche Nutzungslogik bringen die neuen Medien mit sich (etwa das „Weiterzappen“) und was bedeutet das für die Anteilhabe an der Gottesdienstfeier?

Dabei wurde deutlich, dass es von vielen Teilnehmenden als herausfordernd erlebt wird, inmitten einer Umbruchphase das neu Erlebte umfassend zu reflektieren und zu bewerten. So ließ sich gerade mit Blick auf die sakramentalen Handlungen eine große Zurückhaltung beobachten, wenn es darum geht, diese virtuell zu gestalten. Gleichwohl wurde als Herausforderung benannt, hier nicht nur das „Bauchgefühl“ sprechen zu lassen, sondern sich den aufbrechenden Fragen zu stellen, sie in Ruhe zu klären, Argumente zu gewichten und so zu theologisch tragfähigen Antworten zu gelangen.

Dass sich das kirchliche Leben mit den Erfahrungen in der Corona-Pandemie nachhaltig verändert haben wird, darin waren sich viele der Konferenzteilnehmenden einig, sodass es sich jetzt schon lohne, darüber nachzudenken, wie das kirchliche und gottesdienstliche Leben in der Zeit „danach“ gestaltet werden könne.

In seinem Schlusswort warb Prof. Kopp darum, die positiven Erfahrungen der letzten Monate wertzuschätzen

und sich zu fragen: „Was habe ich an Gutem gelernt und was kann ich mitnehmen?“ Die Erlebnisse der letzten Monate würden das Gottesdienstleben weiterhin prägen, ohne dass es wünschenswert und zu erwarten wäre, dass digitale Angebote die Gottesdienste vor Ort verdrängen werden. Aber das Nebeneinander der gewohnten Gottesdienste und neuer digitaler Formate werde die Zukunft prägen.

SELK: Erfahrungen in der Corona-Pandemie

Der zweite Tag der Pfarrerkonferenz stand ganz im Zeichen des Austauschs über die Erfahrungen in den Monaten der Coronapandemie.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) eröffnete den Sitzungstag mit einem Kurzpuls, in dem er den Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmern zwei Fragen mitgab: Erstens: „Was hat dir geholfen, um zu überleben?“ oder „Was hast du gemacht, um durchzukommen?“, und zweitens: „Was kannst du von diesen ‚Überlebensstrategien‘ dauerhaft nutzbar machen?“

In sechs Kurzpulsen stellten die Pfarrer Florian Reinecke (Radevormwald), Frank-Christian Schmitt (München), Herbert Bäsler (Wittingen), Christoph Schulze (Potsdam), Johannes Heicke (Rödinghausen-Schwenningdorf) und Johann Hillermann (Berlin) zu den Themenbereichen „Gottesdienst Erfahrungen“, „Kirchvorstandsarbeit und Entscheidungsfindung“, „Begegnungsebene / Kreise / Kirchenkaffee etc.“, „Besuche und Seelsorge“, „Kasualien“ und „Konfirmandenunterricht / Bildungsarbeit“ eigene Erfahrungen aus dem letzten Jahr vor. Dabei wurde sowohl das benannt, was als notvoll erlebt worden ist, als auch das, was sich als hilfreich erwiesen hat.

In den Impulsen und der folgenden Aussprache wurde immer wieder benannt, dass gerade die Unsicherheit und Unvorhersehbarkeit als Problem wahrgenommen worden sei. Außerdem hätten sich zum Teil sowohl bei den Pfarrern selbst als auch bei Gemeindegliedern verschiedene Problemfelder überlagert, was zu einer zusätzlichen Zuspitzung der Situation geführt habe. Auch die in einzelnen Gemeinden wahrzunehmende Polarisierung habe sich als Herausforderung dargestellt.

Als hilfreich und unterstützend wurden zum Beispiel eine gute und enge Kommunikation mit den eigenen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, innerhalb des ökumenischen Umfelds und mit den Amtsbrüdern der eigenen Kirche erlebt. Verschiedentlich wurde benannt, dass die Konzentration auf das Wesentliche dann auch im Einzelnen und Konkreten Freiräume zur Gestaltung des Gemeindelebens gelassen habe, die die jeweiligen örtlichen Rahmenbedingungen habe berücksichtigen können.

Als besonders schmerzhaft wurden von vielen die Einschnitte bei den Gottesdienstfeiern erlebt, die Tendenz,

Taufen eher über einen längeren Zeitraum aufzuschieben, um eine echte Feier zu ermöglichen, und die Beschränkungen, die ein Abschiednehmen von Sterbenden und Verstorbenen kaum oder gar nicht zugelassen hätten.

Erkennbar wurde, wie kreativ und vielfältig die einzelnen Pfarrer und übrigen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Situation reagiert haben und wie auf ganz unterschiedliche Weise hilfreiche Lösungen entwickelt wurden. Gleichzeitig brachen vielerorts über die Coronapandemie auch grundsätzliche Fragen zum eigenen Berufsverständnis auf: Was ist eigentlich wichtig in meinem Tun als Pfarrer? Wie ist das gemeindliche Leben nach der Pandemie zu gestalten? Wie können auch Erfahrungen der nötigen Entlastung in die Zeit danach übernommen werden?

An die Impulse und die Plenumsausprache schlossen sich Gruppengespräche an, in denen die Thematik weiter behandelt wurde.

Was bleibt?

Der letzte Themenblock der Veranstaltung stand unter der Fragestellung „Wie kommen wir aus der Krise heraus und was bleibt?“ Das Gespräch wurde eröffnet durch zwei Referate von Superintendent Markus Nietzke (Hermannsburg) und Bischof Voigt.

Dabei skizzierte Nietzke die Herausforderungen, vor denen die Kirche nach und mit Bewältigung der Pandemie stehe. Es gelte dabei, miteinander im Gespräch zu bleiben, auch schmerzvolle Spannungen zwischen theologischem Anspruch und erlebter Wirklichkeit auszuhalten und eben auch Freiheit und Vielfalt Raum zu geben, auch wenn es bisweilen den eigenen Wünschen zuwiderlaufe. Manches sei in seinem Wert auch neu entdeckt worden, etwa der Wert der Gemeinschaft oder des Vertrauten. Zu bearbeiten seien in der Nach-Coronazeit nicht zuletzt auch liturgische Fragestellungen. Was gehört zu den liturgischen Grundlagen? Welche Bedeutung haben Aspekte der Gestaltung und Ästhetik? Als besondere Herausforderungen benannte Nietzke die seelsorgliche Begleitung

junger Menschen und derer, die Feste nicht haben feiern können und von geliebten Menschen nicht haben Abschied nehmen können. Ein nüchterner Blick in die Zukunft führe dann dazu wahrzunehmen, dass längst nicht alles wieder werde wie zuvor. „Die eigentliche Arbeit liegt erst vor uns“, resümierte Nietzke.

Bischof Voigt warb zu Beginn seines Referats um den Dank Gott gegenüber für den Rückgang der Infektionszahlen in Deutschland. Gleichzeitig sei aber zu konstatieren, dass die Pandemie die Kirche an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen habe, indem Gemeinschaft vor Ort nicht mehr möglich oder jedenfalls stark eingeschränkt gewesen sei. In Modifikation eines Votums des US-amerikanischen Psychotherapeuten Steve de Shazer warf Voigt einen Blick auf die Zeit nach der Pandemie und fragte: „Woran werden wir merken, dass wir die Pandemie hinter uns haben?“ In dem Zusammenhang sei der Wunsch, das gewohnte Gemeindeleben wieder aufleben zu lassen, durchaus auch legitim, ja sogar in Analogie zu einem Kranken, der wieder auf die Beine kommen wolle, wünschenswert. Zum Abschluss seiner Ausführungen nahm Voigt im Anschluss an den biblischen 1. Korintherbrief des Apostels Paulus (Kapitel 13) Glaube, Liebe und Hoffnung in den Blick, die die Zeiten überdauern.

In Gruppenarbeiten wurden die Überlegungen noch einmal vertieft, bevor in der Aussprache die Gelegenheit bestand, in großer Runde die Referate zu diskutieren und auch noch weitere Themen aus den beiden Tagen aufzunehmen und weiterzudenken.

Erkennbar wurde dabei, dass es zu den großen Herausforderungen der Zukunft gehören wird, unterschiedliche Positionen miteinander ins Gespräch zu bringen, Lagerbildungen zu überwinden und Argumente auszutauschen und zu gewichten.

Die Pfarrerkonferenz, die durch Andachten geistlich gerahmt worden war, wurde mit Dank für die konzentrierte Zusammenarbeit und die offene Gesprächsatmosphäre von Bischof Voigt geschlossen.

Erweiterung des Vorstandes wünschenswert

SELK: Diaspora-Sonntag in Erfurt

Erfurt, 23.6.2021 [selk]

Am 19./20. Juni traf sich der Vorstand des Diasporawerks in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) e.V. in den Räumen der Christusgemeinde der SELK in Erfurt. Der Samstagnachmittag diente der Vorbereitung der Mitgliederversammlung, darunter der Besprechung der eingegangenen Anträge. Auch die Verteilung der Aufga-

ben innerhalb des Vorstands wurde besprochen und die Planung für das Jahr 2021 angegangen. Besonders erfreut zeigten sich die Mitglieder über das neugestaltete Mitteilungsblatt, das jetzt unter dem Titel „Diaspora“ – wie gewohnt vierteljährlich – erscheint. Eine Erweiterung des Vorstands scheint wünschenswert, möglichst mit einer

Person, die sich für die Öffentlichkeitsarbeit einsetzt.

Der Sonntag stand im Zeichen des von Gemeindepfarrer Harald Karpe geleiteten Hauptgottesdienstes, in dem Prof. i.R. Dr. Werner Klän D. Litt. (Lübeck), der Vorsitzende des Diasporawerkes, die Predigt hielt. Im Anschluss versammelten sich zahlreiche Gemeindeglieder zu einem Bericht über die Arbeit des Diasporawerks in der SELK e.V. und

zur Mitgliederversammlung. Kassenwartin und Vorstand wurde Entlastung für das Jahr 2020 erteilt; die Vorhaben für das Jahr 2021/22 fanden Zustimmung. Vorgesehen ist die Unterstützung für Projekte von Gemeinden der SELK in Münster, Brunsbrock, Guben und Heidelberg sowie für die Portugiesische Evangelisch-Lutherische Kirche, mit der die SELK im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbunden ist.

Jubiläum: Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden SELK bei Online-Feierstunde durch Volker Stolle vertreten

Mannheim, 2.6.2021 [selk]

Am 1. Juni gedachte der Evangelisch-lutherische Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden e. V. in einer Online-Feierstunde seines 150-jährigen Bestehens. Durch die Veranstaltung führte die Vorsitzende, Professor Dr. Ursula Rudnick (Hannover), die auch die von diesem Verein im Verlauf seiner Geschichte zurückgelegten Etappen skizzierte. Von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nahm Professor i.R. Dr. Volker Stolle (Mannheim) an dem Jubiläumstreffen teil.

Zu den Gründungsmitgliedern des 1871 in Leipzig auf Initiative von Professor Dr. Franz Delitzsch unter dem Namen Evangelisch-lutherischer Zentralverein für Mission unter Israel ins Leben gerufenen Vereins gehört auch die Gemeinde Balhorn der heutigen SELK. Sie brachte ihre von Pfarrer Ludwig Saul (1813–1877) 1861 begonnene Missionsarbeit in den neuen Verein ein. Noch ihr Gemeinde-

pfarrer, Superintendent Friedrich Rathje (1920–2010), arbeitete bis 1985 im Direktorium des Zentralvereins mit. Danach ging die Vertretung der Gemeinde auf den Arbeitskreis der SELK für Zeugnis unter den Juden e. V. über und wird heute von dem Beauftragten der SELK für Kirche und Judentum, Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld), wahrgenommen.

Der Zentralverein gibt die Zeitschrift für Kirche und Judentum „Begegnungen“ heraus. Er steht in enger Verbindung mit dem Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, in dem das von Delitzsch 1886 begründete Institutum Judaicum in Leipzig fortlebt, das 1935 zwangsweise geschlossen worden war. Der Zentralverein beteiligt sich intensiv am internationalen Gespräch als Mitglied der Lutherischen Europäischen Konferenz Kirche und Judentum (LEKKj).

Posaunenfest zur Erbauung und als Zeichen der Hoffnung SELK im Norden feiert musikalischen Festgottesdienst

Walsrode/Krelingen, 23.6.2021 [selk]

Am 20. Juni Sonntag fand in der Verantwortung des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises Nord (KAS Nord) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das geplante Posaunenfest in Krelingen in der Form eines festlichen Gottesdienstes statt, der von Pfarrer Friedrich von Hering (Rodenberg) geleitet wurde und bei optimalem Wetter unter freiem Himmel gefeiert werden konnte. Die coronabedingten Einschränkungen für Veranstaltungen wurden sorgfältig beachtet.

Unter der Leitung von Carsten Krüger (Verden) musizierten knapp 100 Bläserinnen und Bläser nach anderthalb Jahren pandemiebedingter Pause übergemeindlichen gemeinsamen Musizierens gemeinsam zum Lob Gottes. Sowohl von den Musizierenden als auch von den rund 50 Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesu-

chern, Angehörige der Musizierenden, wurde dieses Posaunenfest als Erbauung und Zeichen der Hoffnung erlebt.

Alle Interessierten sind eingeladen, den Gottesdienst im Nachhinein mitzufeiern: Die Aufzeichnung kann über www.kirchenmusik-selk-nord.de jederzeit aufgerufen werden.

„Der ausrichtende KAS Nord dankt allen Unterstützern, die zu einem Gelingen dieses Festes beigetragen haben, und hofft, dass die kirchenmusikalische Chorarbeit unter gesundheitlich gesicherten Bedingungen sehr bald wieder aufgenommen werden kann“, so Barbara Hane (Groß Oesingen). Vorsitzende des KAS Nord.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Diakonie ist eine Lebensäußerung der Kirche und darüber besteht in der Ökumene Konsens.

Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat immer wieder daran erinnert, dass alles diakonische Handeln der Kirche vom Altar ausgeht, also vom Heiligen Altarsakrament. Noch heute wird das in den Ostkirchen dadurch erkennbar, dass nach der Feier der heiligen Liturgie Gaben zu denen gebracht werden, die diese nötig haben. Die ERINNERUNGEN für das Jahr des Herrn 2021 wollen von der diakonischen Arbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und deren Vorgängerkirchen erzählen und das geschieht auch 2021 wieder ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Die kommenden Beiträge möchten zugleich dankbar an all die vielen heute unbekanntenen Christenmenschen erinnern, die oft in aller Stille an anderen geübt haben, was Gott an ihnen getan hat. Ohne sie wäre das diakonische Handeln der Kirche nicht vorstellbar (gewesen). Manche Einrichtungen arbeiten nicht mehr unter dem Dach des diakonischen Werkes unserer Kirche, stehen in anderer Trägerschaft. Doch gesät haben die Unsrigen mit ihren bescheidenen Mitteln und ihrem Gottvertrauen, darauf konnten neue Träger aufbauen.

Albert Burgdorf und die Samariteranstalten in Fürstenwalde/Spree

Ohne den Pastor Albert Burgdorf (1855–1933) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen, einer der Vorgängerkirchen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), wären die Samariteranstalten in Fürstenwalde nicht das, was sie geworden sind. Albert Burgdorf war ein echter theologischer Seiteneinsteiger, der keine Mühe gescheut hat, sich der notwendigen akademischen Ausbildung zu unterziehen. Am 26. August 1877 hat der damalige Postbeamte Albert Burgdorf seine Verlobte Wilhelmine Blümmer (1858–1931) geheiratet und dennoch hat er 1882 die Sicherheit einer Existenz als Postbeamter aufgegeben, holte die Hochschulreife nach und studierte Evangelische Theologie. Albert Burgdorf hatte einen Blick für die Menschen am Rande der Gesellschaft. 1883 unterbricht er für einige Monate sein Studium und arbeitete „zunächst für die Arbeit in der Stadtmission. Parallel dazu ruft er im Stadtteil Friedenau ein Zufluchts Haus für gefährdete Mädchen ins Leben, wofür er finanzielle Hilfe von Hofprediger Adolf Stoecker erhält“. 1888 wird Albert Burgdorf in das Pfarramt der Ev.-Luth. Kirchengemeinde zu Fürstenwalde eingeführt, eine Kirchengemeinde der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens. Neben seiner großen Kirchengemeinde in der Diaspora (fünf Gemeinden) richtet der Geistliche bereits drei Monate nach seiner Amtseinführung „im Konfirmandensaal des Pfarrhauses einen Kindergarten mit zwanzig Plätzen ein, stellt eine „Kleinkinderlehrerin“ ein und legt den Grundstock für ein Ausbildungsseminar für Kindergärtnerinnen. Wilhelmine Burgdorf bildet, neben ihrer Mithilfe im Kindergarten, im Pfarrhaus junge Mädchen in Haushaltsführung aus, so lesen wir in der Chronik der Anstalten, die auch als Download zur Verfügung steht (<https://www.samariteranstalten.de/geschichte>). Dass zur Familie auch Kinder gehörten (neun hatte Pfarrfrau Wilhelmine Burgdorf geboren), soll nicht verschwiegen werden. Die Eheleute müssen Genies der dienstlichen und familiären Organisation gewesen sein.

Dass Burgdorf 1890 auch noch eine christliche Buchhandlung eröffnet, verwundert dann nicht mehr. Im Jahre 1891 richtet er im Pfarrhaus eine Gemeindegewerkschaft ein (früher erkannte man die Existenz einer solchen an dem weißen Emailleschild mit dem schwarzen Kronenkreuz an den Pfarrhäusern, in denen eine solche Station ihren Standort hatte) und manchmal gingen dort vier Gubener Diakonissen an die Arbeit. Als erste nahm eine weitere interessante Person mit einem traditionsreichen Namen ihren Dienst auf: „Asta Gräfin von Blücher, ehemalige Oberin des deutschen Krankenhauses auf Sansibar“ (1853–1926).

Nach dem Abzug der Gubener Diakonissen ging Burgdorf an die Errichtung eines Diakonissenmutterhauses in Fürstenwalde, deren erste Oberin übrigens die eben genannte Gräfin geworden war. Eine angemietete und am 1. Mai 1892 bezogene Villa, die man Diakonissenhaus nannte, war gewissermaßen die Wiege der Fürstenwalder Samariteranstalten. Burgdorf ändert den Namen bald und nennt die Villa „Luth. Lazarushaus“. Burgdorf spricht bereits von seinen Anstalten.“ Bald gab es Stimmen, die dem lutherischen Pastor ein baldiges Ende prophezeien wollten. Diese Leute hatten nicht das Zeug zum Propheten und so schritt das Werk allen Unkenrufen zum Trotz voran. Einer der ersten Patienten, die in die Villa eingezogen sind, war ein geistig behinderter Junge aus Burdorfs Gemeinde Lebus, dessen Eltern überfordert waren und dessen sich Familie Burgdorf angenommen hat. Kurzzeitig wohnte er im Pfarrhaus und dann eben in der Villa. Dass der begnadete Pfarrer auch noch eine Volks-Kaffee-Küche – eine Idee von Gräfin von Blücher – einzurichten gewusst hat, überrascht nicht. Der Mann hatte einen Blick für die Nöte der Zeit. 1893 sollte die Villa verkauft werden. Burgdorf hatte kein Geld, aber einen starken Glauben. Er unterschrieb den Kaufvertrag und wurde zum Fundraiser bevor dieses Wort in der Diakonie zum Begriff geworden

ist. Dreitausend Mark hatte er bis zum Jahresende aufzubringen und das gelang ihm auch. Der Rest kam später. Gott hatte Hände und Herzen geöffnet. Im „Christophorus“ (auch das eine Schöpfung von Burgdorf) schrieb er in der Nummer 1/1894 woher das Geld kam, nämlich „... aus allen Gauen Deutschlands, aus Norwegen, Russland, Österreich, Ungarn, der Schweiz, Frankreich, England und anderen Ländern.“. Auch blinde Kinder und Jugendliche nimmt Burgdorf in den Blick und macht sich mit der Lehrerin Luise Wienert auf den Weg, um von den Schweden zu lernen, wie die Arbeit mit mehrfach Behinderten gestaltet werden kann. Auch in der eigenen Kirche fanden sich immer wieder Menschen, die bereit waren, dem Herrn Christus in seinen Armen und Kranken zu dienen, so ist zu lesen: „Selma Jaskulke aus der luth. Parochie Stolp in Pommern und Ernestine Borisch aus der luth. Gemeinde Reinswalde in der Niederlausitz werden zu Diakonissen des Fürstenwalder Mutterhauses eingesetzt „.Auf der Website unserer Fürstenwalder Kirchengemeinde ist über Burgdorf zu lesen, er „gründete die Samariteranstalten, eine schnell wachsende diakonische Einrichtung mit Krankenhaus, Diakonissenausbildung, Behindertenheimen und Schulen. In den Fürstenwalder Samariteranstalten wurde 1897 die erste Taubblinden-Schule Deutschlands eröffnet.“ Hier ist nicht der Platz, um die vielen baulichen Erweiterungen zu beschreiben, die Burgdorf auf den Weg gebracht hat und das, was man heute „Leitbild“ nennt, klang bei ihm so: „Der Zweck der Anstalten soll nach wie vor sein, Übung der Barmherzigkeit an Unmündigen und Elenden aller Art, ohne Unterschied der Konfession. Ferner sind Zweck, die Ausbildung von Arbeitern und Arbeiterinnen für den Barmherzigkeitsdienst und die Verbreitung christlicher Literatur.“ Er hat das mit seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern umgesetzt. Bis 1911 stand er für das gesamte Projekt als Privatperson gerade, so eine Art „Persönlich haftender Gesellschafter“ also. Der Mann hatte ein Gottvertrauen, das nicht alle Tage anzutreffen ist.

1911 gelang dann die Umwandlung in eine Stiftung und der deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II erteilte als höchste Instanz die Genehmigung dazu. „Samariter-Anstalten“ war der Name der Stiftung. Dankbar schrieb Burgdorf im „Christophorus“ vom Mai 1912: „Damit wurde mir eine große finanzielle und moralische Last von den Schultern genommen. Dank sei unserem Landesherrn, unserem Kaiser und König dafür gebracht, daß er unsere seit Jahren der Königlichen Regierung vorgetragene Bitte um Umwandlung der Anstalten in eine Stiftung Gehör geschenkt und am 6. Mai 1911 die Stiftungsurkunde durch seine Unterschrift genehmigt hat.“ Längst gehörten Einrichtungen außerhalb Fürstenwaldes zur Stiftung dazu. Erst 1912 erfuhr Burgdorf als Gemeindepfarrer die bereits lange erbetene Entlastung. Aber erst nach den schwierigen Jahren des Ersten Weltkrieges ging er 1920 in den Ruhestand und stand fortan den Anstalten vollzeitig zur Verfügung. Im gleichen Jahr wurden, wie Volker Stol-

le in „Lutherische Kirche im gesellschaftlichen Wandel“ schreibt, die „Samariteranstalten in Fürstenwalde ... zu einer eigenen Parochie neben der lutherischen Gemeinde; 1925 wurde eine eigene Anstaltskirche erbaut.“ Pastor Albert Burgdorf wird am 18. April 1933 von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Die braune und verbrecherische Einflussnahme der Nationalsozialisten in die Arbeit der Anstalten musste er nicht mehr erleben und erleiden. Er mag anfänglich wie viele andere Illusionen gehabt haben und es ist sicher kein Zufall, dass sein jüngster Sohn Wilhelm (1895-1945) als Kriegsfreiwilliger von 1914 eine militärische Karriere eingeschlagen hat, die am 1. Mai 1945 im Berliner „Führerbunker“ endete. Den Weg in die Deutsche Evangelische Kirche (D.E.K.) aber wäre der Begründer der Samariter-Anstalten in voller Übereinstimmung mit seiner Kirche nie mitgegangen. Albert Burgdorf war sich im Klaren darüber, dass Gott ihn rufen würde, wenn er das getan hatte, was ihm zu tun aufgetragen war und das bezeugten Menschen an seiner Seite so: „... er sagte, ich lebe noch so lange, bis ich das Letzte vollendet habe.“. Es war ganz bestimmt nicht im Sinne Burgdorfs, dass ab 1935 „nichtarische Pfleglinge“, auch keine „Selbstzahler“, nach Vorstandsbeschluss aufgenommen werden durften. Am 1. Januar 1936 wird „Pfarrer Karl Friedrich Hoffmann offiziell Direktor und Vorstandsvorsitzender. Seine Einführung ins Amt findet am 26. Februar 1936 statt“. In dem oben genannten Download ist dazu zu lesen: „Mit seiner Berufung verlassen die Samariteranstalten die evangelisch-lutherische Kirche und kommen in die Kirche der altpreußischen Union. Sie gehören jetzt zum Verband des Provinzialausschusses für Innere Mission der Kirche Berlin- Brandenburg.“ Anders als das in der SELK beheimatete Naëmi-Wilke-Stift in Guben unterstanden die Samariter-Anstalten nie direkt organisatorisch dem Breslauer Oberkirchen-Collegium (OKC), das Burgdorfs Tun durchaus skeptisch betrachtete. Dienstrechtlich war Albert Burgdorf wie alle Pfarrer der Ev.-Luth. Kirche in Preußen (bzw. Altpreußens) dem OKC unterstellt.

Abschließend soll der Sohn von Albert Burgdorf zu Wort kommen. Pfarrer Albert Burgdorf jun. schrieb – so dokumentiert im Kirchenbericht für den „Anstaltspfarrbezirk Samariteranstalten 1933: „Die Richtung, die er verfolgte, war: mit der Aufgeschlossenheit der barmherzigen Liebe für alle Nöte und Nötleidenden, und der Verknüpftheit mit allen Arbeitern und Arbeiterinnen der Inneren Mission im evangelischen Deutschland, das entschiedene Eintreten für die lutherische Konfession und Kirche, der er zugehörte, zu verbinden.“

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Liebevoll gestaltete Pakete Der SELKiade-Sommer startet durch

Limburg, 18.6.2021 [selk]

Die „Sommer-SELKiade“ ist ein großartiges Beispiel für den kreativen Umgang mit den beschränkten Möglichkeiten zu Corona-Zeiten. Da die SELKiade, das größte Jugendtreffen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), in diesem Jahr nicht durchgeführt werden konnte, wurde kurzerhand ein Ersatzformat entwickelt. Statt eines großen Treffens, bei dem Spiel und Spaß im Vordergrund stehen, sollte es nun viele kleine geben.

Das Vorbereitungs-Team war völlig überwältigt von der regen Teilnahme. Mit über 40 Teams hatte niemand gerechnet. Am 1. Juni startete dann der SELKiade-Sommer. Die angemeldeten Teams aus dem ganzen Bundesgebiet haben bis zum 17. Juli Zeit, ihre Spiele durchzuführen. Um starten zu können, bekommt jedes Team ein liebevoll gestaltetes Paket per Post zugeschickt.

Das Paket zeugt von einer umfangreichen Vorbereitung.

Es enthält neben den Spielanleitungen zu diversen, coronakonformen Spielen viele Materialien und eine Liste von Dingen, die zum Spielen zusätzlich bereitgehalten werden müssen. Um den Gemeinschaftsaspekt zu fördern, findet sich dort auch ein leckeres Rezept für eine eventuelle Mittagspause und ein Link zu einer eigens gestalteten und vorproduzierten Andacht für die Sommer-SELKiade.

Schließlich werden alle eingereichten Spielergebnisse der angemeldeten Teams in die am 7. August über einen YouTube-Stream stattfindende Siegerehrung einfließen. Auch hierfür gibt es im Paket schon vorbereitende Anweisungen. Im Zusammenhang mit der digitalen Siegerehrung wird – wie auch sonst bei einer SELKiade – eine Andacht gemeinsam gefeiert werden. Zur Vorbereitung für die Andacht konnten Interessierte sich mit den „Bethlehem Voices“, einem Jugendchor aus Hannover, zu einem Digital-Chor verbinden.

JuFe spezial – gleichzeitig an unterschiedlichen Orten Das Jugendfestival der SELK in besonderer Form

Homburg/Efze, 9.6.2021 [selk]

Plakate wurden bereits mit der Kirchenpost an alle Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verschickt. Flyer mit weiteren Informationen und der Möglichkeit zur Anmeldung werden demnächst folgen. Das „JuFe spezial“ nimmt immer mehr Fahrt auf. Vom 15. bis zum 17. Oktober wird diese spezielle, einmalige Form des Jugendfestivals der SELK an sieben Orten in Deutschland stattfinden.

Gleichzeitig werden in den unterschiedlichen Kirchenregionen der SELK Andachten gefeiert und Workshops durchgeführt. Ein ganzes Paket von Spiel- und Spaßideen für die Zwischenzeiten wird den Veranstaltern vor Ort zur Verfügung gestellt. Außerdem sollen viele liebgewonnene JuFe-Elemente wie Teilnahmebändchen oder der Countdown vor Beginn der Plenumsveranstaltungen die Zusammengehörigkeit der Orte bei einer Veranstaltung betonen.

Das Vorbereitungs-Team liefert den Inhalt und übernimmt einen Großteil der Organisation im Vorfeld. Vor Ort werden sich die jeweiligen Jugendmitarbeitergremien um die Organisation kümmern. Unterstützt werden sie dabei von ein bis zwei JuFe-Team-Mitgliedern, die sich auf alle beteiligten Orte aufteilen werden.

Einige Teile, wie Andachten, Plenumsveranstaltungen und Teile des Gottesdienstes werden via Internet an alle Orte übertragen. Dafür ist die Einhaltung des Zeitplans wichtig. Er weist zeitlich flexible und fixe Phasen auf, um einerseits der Unterschiedlichkeit der Orte gerecht zu werden und andererseits die Vernetzung in der Hybridveranstaltung garantieren zu können. Eine reine Online-Teilnahme ist allerdings nicht möglich, da das JuFe auch in dieser Form eine Präsenzveranstaltung bleiben soll.

Go(o)d Connection

SELK: Online-Gottesdienstformat des Jugendwerkes

Homberg/Efze, 18.6.2021 [selk]

Bereits zweimal verband der Online-Gottesdienst „Go(o)d Connection“ junge und junggebliebene Menschen vor ihren Bildschirmen miteinander. Das neue Projekt des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geht nun in die Sommerpause und wird ab dem 28. September wieder monatlich fortgeführt. Der erste, gut halbstündige Gottesdienst wurde von etwa 75 Besucherinnen und Besuchern mitgefeiert. Beim zweiten, bei fast tropischen Temperaturen, waren es gut die Hälfte.

„Das ist wie eine Oase im Alltag“, freute sich eine Teilnehmerin bei einer der anschließenden Gesprächsrunden. Geistlicher Input verbindet sich bei diesem Feierabendgottesdienst mit der Möglichkeit mit weit verstreuten Menschen in Kontakt zu kommen.

Der Online-Gottesdienst wird live am Bildschirm über die Plattform Zoom gefeiert. Nur der Verkündigungsteil wird aufgenommen und im Anschluss auf die Homepage

www.selk-goodcon.de gestellt. Die Verkündigung nimmt bewusst formale Elemente auf, die in einer Predigt im Präsenzgottesdienst an vielen Orten nicht so einfach möglich wären. Dazu gehörten bisher das Entstehen einer „One Paper Story“ oder interaktive Elemente.

Das Vorbereitungs-Team, bestehend aus Diakonin Jaira Hoffmann (Limburg) und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze), freut sich sehr über die umfangreiche Mit- und Zuarbeit. Schnell sind Menschen gefunden, die ein Gebet formulieren, ein Lied aufnehmen oder ein Spielangebot im Anschluss an den Gottesdienst leiten. Hier erweist sich schon im Vorfeld eine „good connection“ – eine gute Verbindung.

Die Termine und der Zugangslink werden jeweils über die Homepage bekannt gegeben. Grundsätzlich soll der Gottesdienst immer an einem Wochentagsabend (ab 19.30 Uhr) stattfinden.

Strukturelle Einbindung von jungen Erwachsenen

SELK: Bezirkssynode fasst richtungweisende Beschlüsse

Grünberg/Frankfurt am Main, 6.6.2021 [selk]

Am 16. Juni startet im Kirchenbezirk Hessen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein neues Angebot für junge Erwachsene. Unter der Bezeichnung „JEHS“ (für: Junge Erwachsene Hessen-Süd) sollen künftig regelmäßig monatliche Online-Stammtische angeboten werden. Sie sollen insbesondere dem regelmäßigen, ungezwungenen Austausch dienen und werden an Abenden unter der Woche stattfinden.

Ein weiterer Bestandteil des „JEHS“-Angebotes sind Präsenztreffen, die alle paar Monate an Samstagen durchgeführt werden sollen. Diese werden – ähnlich wie bei der Veranstaltung „Kirche 18+“ (SELK.info berichtete) – mit einem gemeinsamen Mittagessen beginnen und einen thematischen Schwerpunkt am Nachmittag haben. Im Anschluss gibt es die Gelegenheit zu weiteren Gesprächen und Aktionen, sowie die Möglichkeit zur Übernachtung und zum gemeinsamen Gottesdienstbesuch am Sonntagvormittag.

Dieses neue Angebot für junge Erwachsene geht auf konzeptionelle Überlegungen zurück, die sich eine Arbeitsgruppe im Auftrag der letztjährigen Bezirkssynode Hessen-Süd gemacht hat. Deren Überlegungen aufgrei-

fend hat die diesjährige Bezirkssynode die ehemalige Bezirksjugendvertreterin Isabell Clermont (Grünberg), bis zur nächsten Bezirkssynode mit der Koordination, Planung und Durchführung eines Bezirksangebotes für junge Erwachsene beauftragt. Unterstützt wird Clermont dabei von Jaira Hoffmann (Limburg), Miriam Salzmann (Mainz) und Bernhard Daniel Schütze (Frankfurt/Main).

Die diesjährige Bezirkssynode Hessen-Süd hat in einem Beschluss festgehalten, „den Bedarf eines altersgerechten, innerkirchlichen Angebotes für junge Erwachsene, welches den Austausch mit Gleichaltrigen über persönliches Glaubensleben sowie gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen ermöglicht“ zu sehen und betonte: „Die Bezirkssynode sieht es als erstrebenswert an, Kontakte über Gemeindegrenzen hinweg zu fördern und somit den innerkirchlichen Zusammenhalt zu stärken.“ Um dieses Anliegen voranzutreiben und ein entsprechendes regelmäßiges Angebot für junge Erwachsene im Bezirk Hessen-Süd zu etablieren, hat die Bezirkssynode neben der Beauftragung von Clermont auch ein Budget von 500 Euro im Bezirkshaushalt eingeplant, das die Realisierung des Angebotes erleichtern soll.

Deutsche Wiedervereinigung aus Sicht von Eingewanderten Website „Deutsche Einheit interkulturell“

Wiesbaden, 16.6.2021 [jissa/selk]

Das Projekt „Deutsche Einheit interkulturell“ soll einen Beitrag dazu leisten, die friedliche Revolution und die deutsche Wiedervereinigung auch aus der Sicht von Eingewanderten und deren Nachkommen zu zeigen. Dabei werden ihre Erinnerungen, Perspektiven und Geschichten aufgegriffen. Auf der Website des Projektes finden sich mehrere Infotexte, Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Quizze und Unterrichtsmaterialien, die zu Themenfeldern rund um die deutsch-deutsche Migrationsgeschichte vor und nach 1989/1990 informieren.

Seit der deutschen Wiedervereinigung sind mehr als 30 Jahre vergangen. Wenn im Geschichtsunterricht von diesen Ereignissen und Umbruchszeiten die Rede ist, werden die Sichtweisen von Eingewanderten und deren Nachkommen nur selten beachtet, obwohl sich mit

dem Fall der Mauer auch ihre Lebensbedingungen stark veränderten.

Mit dem Lernangebot sollen den Nutzerinnen und Nutzern Angebote zum Perspektivwechsel gemacht werden, der eine rein nationalgeschichtliche Perspektive aufbricht und die Auseinandersetzung mit der Pluralität der Erinnerungskulturen in unserer Gesellschaft fördert.

Die Website www.einheit-interkulturell.de ist ein Projekt der Eduversum GmbH in Zusammenarbeit mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Es wurde mit Unterstützung des Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer eingerichtet und wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ELC: Hoffnung teilen in Zeiten der Angst Online-Tagung der Europäischen Lutherischen Konferenz

Åhus/Hannover, 3.6.2021 [selk]

Vom 2. bis 4. Juni 2021 fand videobasiert die Tagung der Europäischen Lutherischen Konferenz (ELC) statt. Ursprünglich sollte die ELC-Tagung für 2020 in Åhus/Dänemark stattfinden. Für drei Tage versammelten sich nun die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter ihnen Delegierte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), auf einer Videoplattform, um gemeinsam zu beten, theologisch zu arbeiten und sowohl Gruppen- als auch Plenumsgespräche zu führen.

Am ersten Konferenztag sprach Pfarrer Sebastian Grünbaum (Turku/Finnland) über das Thema „Leben in meiner Generation – Hoffnungen und Bedrohungen unserer Zeit im Licht des Wortes Christi“. Er führte aus, dass die christliche Hoffnung nicht im Erfolg bestehe, sondern in der Treue des Glaubens. Auf die Frage, wie in diesen Zeiten das jüngste Gericht Gottes zu predigen sei, antwortete Grünbaum mit einem Zitat aus dem biblischen Johannes-evangelium im 3. Kapitel, Verse 18-19: „Wer an Christus

glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“

Dr. Christan Neddens (Oberursel), Professor für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel, referierte am zweiten Tag zum Thema: „Im Alltag mit Hoffnung leben – wie der christliche Glaube unser Handeln prägt und unserer Generation ein Glaubenszeugnis gibt“. Hoffnung sei nach biblischem Verständnis Beziehung, nämlich eine Vertrauensbeziehung zu Jesus Christus. Die Reformation habe diesen Beziehungspunkt wieder neu zum Leuchten gebracht. Ihrem Wesen nach sei christliche Hoffnung „radikale Hoffnung“, die sich allein in Gott festmache und auf eigenes Wünschen und Sehnen verzichte, führte Neddens aus. Als „Holzwege“ der Hoffnung bezeichnete der Referent einen rein innerweltlichen Fortschrittsoptimismus und einen Fortschrittspessimismus, der nicht mehr

mit Gottes Handeln in dieser Zeit rechne. Auch in Zeiten fortschreitender Säkularisierung würden Menschen nach Hoffnung fragen. In einer säkularen Sehnsucht nach Gerechtigkeit komme eigentlich die Frage nach Gott zum Ausdruck. In einer Suche nach Selbstoptimierung könne das Streben nach Anerkennung und Rechtfertigung gesehen werden.

Am Nachmittag des zweiten Sitzungstages sprach Dr. Ansgar Hoejlund, emeritierter Professor der Universität Åhus, über das Thema „Hoffnung, wie sie in den Schriften Martin Luthers aus dem Jahr 1520 zum Ausdruck kommt“.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ELC-Tagung kamen aus lutherischen Bekenntniskirchen in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Norwegen, Portugal, Spanien, Schweiz und Tschechien. Die SELK wurde vertreten durch Hans-Joachim Bösch (Stade), Dr. Anne Neddens (Oberursel), Prof. Dr. Christi-

an Neddens (Oberursel), Gerlinde Pahlen (Essen), Pfarrer Klaus Pahlen (Essen), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin/Bergens-Bleckmar).

Die Europäische Lutherische Konferenz (ELC) ist der Zusammenschluss bekenntnisgebundener evangelisch-lutherischen Kirchen in Europa, die ihren Beitritt zur Konferenz erklärt haben. Die Mitgliedskirchen bekennen sich zur Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments als dem unfehlbaren Wort Gottes und erkennen die im Konkordienbuch von 1580 enthaltenen Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche als deren rechte und verbindliche Auslegung an. Die ELC fördert die Einigkeit, Gemeinschaft und Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedskirchen durch theologische und missionarische Beratung. Sie unterstützt das Bemühen um Kirchengemeinschaft zwischen ihren Gliedern und Gastkirchen.

Australien: Lutherischer Bischof kandidiert nicht wieder John Henderson geht in den Ruhestand

Adelaide, 31.5.2021 [ilc news]

Bischof John Henderson von der Lutherischen Kirche von Australien (LCA) hat angekündigt, dass er bei Generalsynode der Kirche in diesem Jahr nicht zur Wiederwahl antreten wird.

Bischof Henderson wurde im April 2013 an die Spitze der LCA gewählt. Er war auch das erste Oberhaupt der australischen Kirche, das den Titel eines Bischofs trug. Zuvor trug der leitende Geistliche der LCA den Dienstitel „Präsident“. Im Oktober 2018 wurde Henderson für eine zweite Amtszeit wiedergewählt.

Bischof Henderson strebt nicht nur keine Wiederwahl an, sondern hat auch angekündigt, dass er sich aus dem aktiven pastoralen Dienst zurückziehen möchte.

Die nächsten Schritte bei der Suche nach einem neuen Bischof werden im Juli 2021 stattfinden, wenn die Pfarrerschaft der LCA Kandidaten für das Amt des Bischofs nominiert. Nominierte, die mindestens 25 Prozent der Stimmen des Pfarrkonventes erhalten, werden in die Liste für die Wahl bei der Generalsynode aufgenommen, deren erster Teil Anfang Oktober online stattfindet. Nach einer Sonderregelung können auch Kandidaten direkt bei der Synodalversammlung nominiert werden.

Die Lutherische Kirche von Australien ist assoziiertes Mitglied des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) und darin mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verbunden.

Australien: LCA verschiebt Teile der Generalsynode Theologische Debatte erst 2022

Adelaide, 18.6.2021 [lca/selk]

Die Lutherische Kirche von Australien (LCA) verschiebt einen Teil ihrer Generalsynode, die eigentlich vom 28. September bis 3. Oktober 2021 Melbourne stattfinden sollte, ins kommende Jahr. Dies sei durch anhaltende

Ungewissheiten über Reisebeschränkungen in der COVID-19-Pandemie nötig geworden, so ein Beschluss der Kirchenleitung vom 9. Juni.

Die Generalsynode werde Anfang Oktober mit einer zweitägigen Online-Tagung beginnen, bei der der Bischof und Kirchenleitung neu gewählt werden sollen und die Teile der Tagesordnung bearbeitet werden, die nach der Grundordnung der Kirche nicht aufgeschoben werden können. Danach soll sich die Synode auf September oder Oktober 2022 vertagen.

Bei der nun für das kommende Jahr geplanten Präsenz-

phase soll die Synode dann auch den Bericht über den kirchweiten Gesprächsprozess zur Ordination von Frauen zum Amt der Kirche entgegennehmen und diskutieren. Entsprechende Anträge zur Änderung der Grundordnung hatten in den vergangenen Jahren nicht die notwendigen Mehrheiten gefunden. Mit dem Gesprächsprozess sollte die Uneinigkeit der LCA in dieser Frage so weit wie möglich überwunden werden.

Japanische Lutherische Kirche wählt neuen Präses Tatsuomi Yoshida bleibt zugleich Gemeindepfarrer

Tokio, 15.6.2021 [ilc news]

Die Japanische Lutherische Kirche (Nihon Ruteru Kyoudan - NRK) hielt am 29. April ihre 18. Generalkonferenz, die wegen der COVID-19-Pandemie ein Jahr verschoben worden war. Während der Konferenz wählte die NRK Pfarrer Tatsuomi Yoshida zum neuen Präsidenten der Kirche. Vor seiner Wahl war Pfarrer Yoshida Vizepräses der NRK. Er tritt die Nachfolge von Präses Shin Shimizu an, der 2014 erstmals in dieses Amt gewählt wurde. Präses Yoshida wird auch weiterhin als Pastor der lutherischen Kirche in Sapporo Chuo tätig sein.

Der Internationale Lutherische Rat (ILC) sandte Präsident

Yoshida und der japanischen lutherischen Kirche nach ihrer jüngsten Tagung Grüße. „Es ist uns eine Ehre, Ihnen zu Ihrer Wahl und Ernennung zu gratulieren“, schreiben der ILC-Vorsitzende Hans-Jörg Voigt und Generalsekretär Timothy Quill an die Kirchenleitung. „Vereint in unserem Bekenntnis zur Heiligen Schrift und zu den lutherischen Bekenntnissen“, heißt es in dem Brief weiter, „freuen wir uns darauf zusammenzuarbeiten, um gemeinsam Zeugnis für das Evangelium Jesu Christi abzulegen und uns gegenseitig zu ermutigen und zu stärken, das Evangelium klar und kühn in der ganzen Welt zu verkünden.“

LWB: Anne Burghardt neue Generalsekretärin Estin folgt im Herbst auf Martin Junge

Genf, 21.6.2021 [gaw]

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat am 19. Juni 2021 die estnische Theologin Pfarrerin Anne Burghardt zur nächsten Generalsekretärin des LWB gewählt. Die 45-jährige verfügt über weitreichende Erfahrungen auf dem Gebiet der ökumenischen Beziehungen. Burghardt ist derzeit Leiterin der Abteilung für Entwicklung am Theologischen Institut der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (EELK) und Beraterin der Kirche für internationale und ökumenische Beziehungen. Von 2013 bis 2018 war sie als Studiensekretärin für ökumenische Beziehungen im Büro der LWB-Kirchengemeinschaft in Genf tätig. Außerdem ist sie Mitglied im Leitungsgremium der Konferenz Europäischer Kirchen.

Das Amt der LWB-Generalsekretärin wird sie im November als Nachfolgerin von Pfarrer Martin Junge übernehmen. Junge leitet die Gemeinschaft von 148 Mitgliedskirchen seit elf Jahren. Burghardt ist erste Frau in dieser

Leitungsfunktion als und erste Vertreterin aus der LWB-Region Mittel- und Osteuropa.

Erzbischof Panti Filibus Musa, Präsident der LWB, gratulierte Burghardt und sagte: „Sie wird eine wichtige Rolle in der Leitung unserer weltweiten Kirchengemeinschaft übernehmen und dazu beitragen, den weiteren Weg und das Zeugnis für das Evangelium zu gestalten und sich für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung einzusetzen.“

Urmas Viilma, Erzbischof der EELK und Vizepräsident der Region Mittel- und Osteuropa des LWB betonte: „Neben ihrer Erfahrung in der internationalen Arbeit ist Anne Burghardt auch eine großartige Theologin und eine gute Pfarrerin, die über eine hervorragende Kompetenz auf dem Gebiet der theologischen Ausbildung und der ökumenischen Arbeit verfügt, die in ihrem neuen Amt dringend benötigt wird.“

Burghardt hat an der Universität Tartu in Estland und in Deutschland an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und an der Humboldt-Universität zu Berlin Theologie studiert. Sie hat einen Masterabschluss in Theologie und ist im Begriff, ihr Promotionsstudium im

Bereich orthodoxe Liturgiewissenschaft abzuschließen. Sie ist mit Pfarrer Matthias Burghardt verheiratet, der ebenfalls ordiniertes Pfarrer der EELK ist. Sie haben zwei gemeinsame Kinder.

Hannover: Landeskirche prüft Gründung von Internetgemeinden Verstaubtes Bild von Kirche werde total revidiert

Hannover, 3.6.2021 [epd]

Die hannoversche Landeskirche will prüfen, ob und wie künftig die Gründung digitaler Netzgemeinden möglich ist. Das beschloss die Synode, das Parlament der evangelischen Landeskirche, am 2. Juni bei seiner digitalen Frühjahrstagung mit großer Mehrheit. „Wir ermutigen dazu, neue Wege auszuprobieren“, sagte Pastorin Cordula Schmid-Waßmuth aus Nienburg vom Öffentlichkeitsausschuss der Synode.

Geklärt werden soll unter anderem, ob rein im digitalen Raum bestehende Online-Kirchengemeinden mit formeller Mitgliedschaft, einem Kirchenvorstand, Pfarrstellen sowie mit Taufe und Abendmahl denkbar sind. Erste Ergebnisse sollen in zwei Jahren vorliegen. Ausgangspunkt der Überlegungen sind mehrere Online-Projekte in der Landeskirche, insbesondere der Youtube-Kanal „Anders Amen“ des Pastorinnen-Ehepaars Ellen und Stefanie Radtke aus Eime bei Hildesheim.

„Manche derer, die erfolgreich Projekte in den sozialen Medien gestartet haben, machen die Erfahrung, dass sie viele Menschen erreichen, die vorher wenig oder gar keinen Kontakt zur Kirche hatten“, betonte Schmid-Waßmuth. „Und sie stellen fest, dass aus ihren Followern nicht

selten eine regelrechte Community, eine Gemeinschaft, entsteht.“ So werde von den Followern Bedarf an Seelsorge angemeldet.

Das Projekt „Anders Amen“ mit wöchentlichen Videos im Netz habe inzwischen 23.300 Abonnentinnen und Abonnenten, berichtete Schmid-Wasmuth. Allein in den vergangenen zweieinhalb Wochen seien 800 neue hinzugekommen. „Anders Amen zeigt einer breiten Öffentlichkeit die Offenheit unserer Landeskirche für queere Lebensformen und hebt das Image von Kirche schlechthin“, betonte die Pastorin. Allerdings sei die Zukunft des Projektes nach der Corona-Zeit ungewiss.

Zahlreiche Mitglieder der Synode unterstützten den Vorschlag sprachen sich für eine Fortführung von „Anders Amen“ aus. „Wir wären mit dem Klammerbeutel gepudert, wenn wir dieses Projekt jetzt aufgeben würden“, sagte der Vorsitzende des zentralen Landessynodalausschusses, Jörn Surborg. Die Studentin Kea Irmer betonte, das Projekt „Anders Amen“ setze der hohen Zahl der Kircheng Austritte etwas entgegen: „Das verstaubte Bild von Kirche wird total revidiert und neu aufgerollt.“

Braunschweig: Synode will Traugesetz ändern Geschlechtsidentität soll beim Heiraten keine Rolle mehr spielen

Wolfenbüttel, 28.5.2021 [landeskirche-braunschweig.de]

Die braunschweigische Landessynode will die kirchliche Trauung für zwei Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Zuordnung ermöglichen. Bis zum November dieses Jahres soll das Landeskirchenamt eine Änderung des Traugesetzes vorlegen. Einen entsprechenden Beschluss hat die Synode auf Antrag des Gemeindevorstandes am 28. Mai, bei ihrer Tagung in Wolfenbüttel gefasst.

Pfarrerinnen Maria Schulze (Braunschweig) bedauerte, dass

die Landeskirche Braunschweig eine der letzten Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sei, in der eine solche Trauung noch nicht möglich sei. Seit dem Jahr 2002 gebe es lediglich die Segnung für gleichgeschlechtliche Paare in einem Gottesdienst. Diese Trennung zwischen Trauung und Segnung sei eine Diskriminierung.

Oberlandeskirchenrat Dr. Jan Lemke betonte, dass bei einer gesetzlichen Neuregelung nicht nur homosexuel-

le Menschen im Blick sein dürften. Auch Menschen, die weder Mann noch Frau seien, sondern einem dritten Geschlecht angehören, seien seit 2017 vom Bundesverfassungsgericht anerkannt. Auch ihnen müsse eine kirchliche Trauung angeboten werden. Lemke kündigte an, eine Änderung des Traugesetzes vorzubereiten.

Oberlandeskirchenrat Thomas Hofer erklärte, eine rechtliche Regelung alleine reiche nicht aus. Parallel dazu müs-

se es eine theologisch-ethische Debatte zu dem Thema geben. Auch die Kritiker einer solchen Entwicklung müssten zu Wort kommen. Nicht zuletzt aus ökumenischer Perspektive, da viele andere Kirchen eine Trauung homosexueller oder Menschen mit drittem Geschlecht ablehnen. Hofer begrüßte, dass die Landessynode die Theologische Kammer um ein aktuelles Gutachten zu dem Thema gebeten habe.

Thüringen: Werke von Andreas Felger in Volkenroda Bild-Klang-Wort-Projekt zum Jubiläum 20 Jahre Christus-Pavillon

Volkenroda, 15.6.2021 [ekm]

Mit der Deutschland-Premiere der Ausstellung „CREDO in Bild, Klang, Wort“ mit Werken des Künstlers Andreas Felger am 19. Juni begannen im Kloster Volkenroda Feierlichkeiten zum Jubiläum 20 Jahre Christus-Pavillon. Die Ausstellung läuft bis zum 19. September.

2011 malte Andreas Felger den 19-teiligen Ölbildzyklus zum CREDO (Glaubensbekenntnis), der 2013 erstmalig im Ulmer Münster ausgestellt wurde und zu dem Prof. Norbert Lammert (Bundestagspräsident a.D.) das gleichnamige Buch CREDO mit Texten aus zwei Jahrtausenden zum Glaubensbekenntnis im Adeo-Verlag herausgab. Inspiriert durch die bisherigen Ausstellungen, Konzerte und die von Prof. Lammert ausgewählten Texte entstand die Idee, die bisher nur einzeln erlebbaren Komponenten zu einem Bild-Klang-Wort-Projekt zu verbinden, das ab 2021 über mehrere Jahre hinweg in großen Kirchenräumen realisiert werden soll und eigentlich in Stuttgart starten sollte, nun aber erstmals im Kloster Volkenroda zu sehen ist.

„Wir freuen uns sehr, weitere Werke von Andreas Felger zeigen zu können, dem die neun farbintensiven Kammern im Christus-Pavillon zu verdanken sind“, sagt Klosterpfarrer Albrecht Schödl. Wie er informiert, erfolgten nach den zwanzig Jahren intensiver Nutzung am Christus-Pavillon notwendige Sanierungsarbeiten, „so dass er nun wieder in neuem Glanz erstrahlt“.

Der Christus-Pavillon wurde am 18. August 2001 eingeweiht. Die 800 Tonnen schwere Glas-Stahl-Konstruktion stand zuvor auf der Weltausstellung EXPO 2000 und wurde in 2.000 Teilen zerlegt nach Volkenroda geschafft. Der moderne Kirchenbau vervollständigt die alte Klosteranlage der Zisterzienser als Veranstaltungsort für Gottesdienste, Kunst- und Kulturveranstaltungen. Der Christus-Pavillon wird in einem Reiseführer mit dem Titel „100 Kirchen die man gesehen haben muss“ (St. Benno-Verlag) zu den bemerkenswertesten Kirchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz gezählt.

Österreich: Weg in Richtung Verwaltungsunion Evangelische Kirchen A.B. und H.B. wollen enger zusammenwachsen

Graz, 7.6.2021 [epdÖ]

Ein stärkeres Zusammenwachsen der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformierten Kirche in Österreich in Verwaltungsangelegenheiten haben die Delegierten zur Generalsynode am 7. Mai in Graz beschlossen. Konkret wird der Rechts- und Verfassungsausschuss der Generalsynode unter Einbindung der theologischen Ausschüsse der Synoden damit beauftragt, eine Novellierung der entsprechenden kirchenrechtlichen Bestimmungen auszuarbeiten. „Wir gehen den Weg einer Verwaltungs-

union, aber nicht den Weg einer unierten evangelischen Kirche“, betonte Synodenpräsident Peter Krömer.

Mit der verstärkten Integration der Kirchen Augsburgischer (A.B.) und helvetischer (H.B.) Bekenntnisses in der Kirche A.u.H.B. soll ein gemeinsames Kirchenamt A.u.H.B. geschaffen werden, das für die Gesamtkirche, aber auch für die beiden einzelnen Kirchen zuständig sein soll.

Verschoben werden auch die Kompetenzen zwischen den Bekenntnissynoden und der Generalsynode, deren Aufgabenbereich sich erweitert. Bekenntnisfragen bleiben aber bei den Synoden der jeweiligen Kirchen, die Erhebung des Kirchenbeitrags bleibt ebenso in deren Kompetenz.

Geistliche Amtsträgerinnen und Amtsträger werden zudem künftig bei der Evangelischen Kirche A.u.H.B. angesiedelt sein. Der Synode sollen die Gesetzesentwürfe im kommenden Jahr zur Abstimmung vorgelegt werden.

Österreich: Schritte zu geschlechtergerechter Leitungskultur Abbau patriarchaler Gegebenheiten und stereotyper Rollenbilder

Graz, 6.6.2021 [epdÖ]

Die Generalsynode der evangelischen Kirchen Augsburgischer (A.B.) und helvetischer (H.B.) Bekenntnisses in Österreich hat am 6. Juni, in Graz die Einsetzung eines Projektteams zur „geschlechtergerechten Leitungskultur und Leitungskompetenz“ beschlossen. Das Team soll „konkrete Maßnahmen zur Förderung von Personen in Vorbereitung auf Führungspositionen“ erarbeiten. Zudem sollen die Mitglieder des Teams „konkrete Initiativen zum Abbau patriarchaler Gegebenheiten und stereotyper Rollenbilder“ starten. Ziel sei dabei eine „Bewusstseinsänderung bei Wählerinnen und Wählern und Kandidatinnen und Kandidaten“.

„Der Worte sind genug gewechselt, jetzt geht es an's Umsetzen“, betonte Oberkirchenrätin Ingrid Bachler, die den Vorsitz im neuen Projektteam übernehmen wird. Im Fokus stehe dabei nicht „Frauenförderung“, sondern Organisationsentwicklung: „Es geht darum, wie wir die ‚Organisation Kirche‘ verbessern.“ Frauen seien bestens ausgebildet und hätten mittlerweile „Lust auf Leitung“. Entscheidend sei jetzt, ihnen auch Chance auf Leitung zu geben.

Österreich: Neue lutherische Hochzeitsagende „Werkbuch für Hochzeitgottesdienste“

Graz, 5.6.2021 [epdÖ]

Die Synode der evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnisses (A.B.) in Österreich hat die Einführung einer neuen Hochzeitsagende beschlossen. Die neue Agende ersetzt die bisherige Trauagende, die seit 1986 in Kraft gewesen war. Die neue Hochzeitsagende unter dem Titel „Gesegnet in Liebe“ berücksichtigt unter anderem die Beschlüsse der Synode aus dem März 2019 über Dank- und Segnungsgottesdienste für hetero- und für homosexuelle Paare. Die Agende versteht sich als „Werkbuch für Hochzeitgottesdienste“. Sie „nimmt die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen in unserer Gesellschaft auf und gibt Anregungen für die verschiedenen Situationen, in denen sich Ehepaare befinden, wenn sie nach der Eheschließung den Hochzeitgottesdienst in der

Kirche erbitten“, schreibt Pfarrerin Marianne Fliegenschnee, Vorsitzende der Kommission für Gottesdienst und Kirchenmusik, in ihrer Danksagung.

In ihrer Präsentation vor den Synodalen in Graz stellte Fliegenschnee die Inhalte der Agende vor. So liege ein Schwerpunkt der Unterlage darauf, „den Weg zur Hochzeit zu beschreiben, den die Liturgin oder der Liturg mit dem Paar gemeinsam geht“. Zudem gehe man nicht mehr davon aus, „dass alle Paare jung und ohne Kinder“ seien. Die Agende mache daher auch Vorschläge etwa für Hochzeiten in Verbindung mit Taufen, mit dem Abendmahl oder mit Ehejubiläen. Darüber hinaus gebe es einen Materialteil mit einer umfassenden Textsammlung.

Südafrika: LWB gratuliert Bischöfin Naledzani Josephine Sikhwari Verpflichtung zum Aufbau von Gendergerechtigkeit in der Kirche

Seshego (Südafrika), 3.6.2021 [lwi]

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat der Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika - Norddiözese (ELCSA-ND), Naledzani Josephine Sikhwari, zu ihrem Amtsantritt gratuliert und sie ermutigt, „auf Gott zu vertrauen, der Sie bei Ihrem Dienst in der Diözese und darüber hinaus begleitet.“

„Die Gaben, die Sie als erste Frau in dieses Amt mitbringen, bezeugen das Evangelium, bereichern die Kirche und inspirieren Frauen und Mädchen, dem Ruf zu folgen, den sie in ihrer Taufe empfangen haben“, schrieben die LWB-Regionalsekretärin für Afrika, Elieshi Mungure, und die LWB-Programmbeauftragte für Geschlechtergerechtigkeit und Frauenförderung, Marcia Blasi, im Namen der LWB-Leitung. „Der LWB ist sich Ihrer Führungskompetenz innerhalb der ELCSA und im ökumenischen Umfeld bewusst; daher wird der Reichtum an Erfahrung, Wissen und Beziehungen, den Sie mitbringen, die gesamte Kirche bei der Erfüllung ihres Auftrags einer gerechten und inklusiven Führung bereichern.“

Das Grußwort wurde beim Einführungsgottesdienst von Pfarrerin Elitha Moyo, einem Mitglied des LWB-Rates, gesprochen. Der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe, Kenneth Sibanda, nahm gemeinsam mit den Ortsbischöfen der ELCSA an dem Gottesdienst teil. Der Interimsvorsitzende der ELCSA, Bischof AM Mnisi, leitete den Gottesdienst, an dem Kirchenleitende und Gäste aus Südafrika und anderen Ländern teilnahmen.

Bischöfin Naledzani Josephine Sikhwari aus Polokwane, Südafrika, ist Absolventin der Universität von Venda und arbeitete von 1989 bis 1991 als Lehrkraft. 1997 schloss Sikhwari ihr Theologiestudium an der University of Kwa-zulu Natal - Pietermaritzburg ab, wurde noch im selben Jahr ordiniert und nahm ihren Dienst in den Gemeinden Karlsruhe und Kgapanane auf. Im Jahr 2006 wurde sie die erste Frau, die über zwei Amtszeiten das Amt der Dekanin in der nördlichen Diözesansynode innehatte. Sikhwari wurde am 23. Mai als Bischöfin der ELCSA-ND eingesegnet.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Hoffnungen durch Papstbesuch wurden enttäuscht Sido: Immer mehr Christen fliehen aus dem Südirak

Göttingen, 25.5.2021 [epd/selk]

Im Südirak geht der Exodus der christlichen Minderheit nach Angaben von Menschenrechtlern unvermindert weiter. Die meisten Christen hätten die Region aus Angst, getötet oder entführt zu werden, inzwischen verlassen, berichtete der Nahost-Experte der Gesellschaft für bedrohte Völker, Dr. Kamal Sido, am 25. Mai in Göttingen. Viele der noch verbliebenen Christen erwägen, in die kurdischen Landesteile oder gleich ins Ausland umzusiedeln.

„Auch wenn in der südirakischen Metropole Basra die Kirchenglocken noch läuten, finden die wenigen Gottesdienste in nahezu menschenleeren Gebetsräumen statt“, sagte Sido weiter. Während 2003 noch 2.000 bis 5.000 christliche Gläubige in dieser Stadt gelebt hätten, seien es heute noch etwa 500. Früher habe es jeden Sonntag Got-

tesdienste in 14 bis 18 Kirchen in Basra gegeben. Nur in vier dieser Kirchen sei das heute noch so: In der syrisch-katholischen Kirche, der chaldäischen Kirche, der syrisch-orthodoxen Kirche und der evangelischen Kirche. Einige Kirchengebäude seien heute zerfallen.

Christen und andere religiöse Minderheiten in dem asiatischen Land leiden nach Angaben der Menschenrechtsorganisation seit Jahren unter Angriffen radikalislamistischer Gruppen sunnitischer oder schiitischer Prägung. Die irakische Verfassung vom Oktober 2005 garantiere zwar grundsätzlich die Glaubensfreiheit. Doch gleichzeitig werde der Islam zur Staatsreligion erklärt. Auch dürfe kein Gesetz verabschiedet werden, das gegen die Vorschriften des Islam und seines Rechtssystems verstoße.

Der Gesellschaft für bedrohte Völker zufolge hatten die christlichen Gemeinschaften im Irak große Hoffnungen in den Besuch des Papstes im März dieses Jahres gesetzt.

Doch auch der Pontifex habe die irakische Zentralregierung und die irakischen Parteien nicht überzeugen können, der Religionsfreiheit und der Lage der Minderheiten im Land mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Lokale Studie zu Kircheng Austritten vorgestellt „...auch ohne Kirche geht´s mir gut“

Melle, 31.5.2021 [epd/selk]

Ein Großteil der aus der Kirche Ausgetretenen findet die Kirchensteuer angemessen, möchte aber zusätzlich die Verwendung der Mittel besser nachvollziehen können. Das geht aus einer Umfrage zu Austrittsgründen hervor, die der evangelische Kirchenkreis Melle-Georgsmarienhütte am 31. Mai vorgestellt hat. „Wir haben etwas gelernt aus dieser Befragung: Es braucht mehr Transparenz in der Kommunikation, mehr Dialog und mehr Beteiligung“, sagte der leitende Geistliche des Kirchenkreises, Superintendent Hannes Meyer-ten Thoren.

Die Befragten sollten angeben, wie sehr sie den im Fragebogen vorgegebenen Aussagen zustimmen. Die höchsten Zustimmungswerte hatte die Aussage, dass es in den Kirchen zu viele Missbrauchsfälle gegeben habe. Ähnlich stark stimmten die Befragten der Aussage zu, dass sie auch ohne Kirche ein christliches Leben führen können.

Eine Mehrheit der jüngeren Ausgetretenen bemängelte zudem, dass sich die Kirche zu wenig an moderne Entwicklungen anpasse. In der Altersgruppe der 18- bis

24-Jährigen erhielt die Aussage die meiste Zustimmung, dass die evangelische Kirche für diese Gruppe kein attraktives Angebot habe. Ebenso gaben in dieser Altersgruppe die meisten der Befragten an, dass ihnen der christliche Glaube nichts mehr bedeute.

Einen Wiedereintritt in die Kirche können sich 45 Prozent der Befragten vorstellen. Die Hälfte der Befragten schließt dies aus, während 5 Prozent angaben, dass sie einer anderen Kirche oder Glaubensgemeinschaft beigetreten sind.

Der Kirchenkreis hatte im März 2021 unter dem Slogan „... auch ohne Kirche geht´s mir gut“ insgesamt 836 Personen angeschrieben, die 2019 und 2020 aus einer der 18 Kirchengemeinden des Kirchenkreises ausgetreten waren. Davon haben knapp 25 Prozent geantwortet. Damit sei das Umfrageergebnis statistisch signifikant. Der Statistiker Dr. Torben Kühlenkasper hat die Studie entworfen und ausgewertet. Anlass der Umfrage waren die erhöhten Kircheng Austrittszahlen im Jahr 2019.

Westfälische Kirche: „Interprofessionelle Pastoralteams“ Pfarrer, Diakone und Pädagogen im Team

Bielefeld, 2.6.2021 [IDEA/selk]

Die Kirchengemeinden in der Evangelischen Kirche von Westfalen sollen in Zukunft von „Interprofessionellen Pastoralteams“ geleitet werden. Das hat die Synode der Landeskirche am 2. Juni beschlossen. Sie tagte wegen der Corona-Pandemie als Videokonferenz. In den Teams sollen Pfarrer, Diakone und Gemeindepädagogen gleichberechtigt zusammenarbeiten. Auch Kirchenmusiker und Verwaltungsfachleute können darin eingebunden werden.

Die Synodalen verabschiedeten ein „Gesamtkonzept Interprofessionelle Pastoralteams“, nach dem die Teams in den kommenden Jahren als Standardform der pastoralen Leitung in den Kirchengemeinden der Landeskirche ein-

geführt werden sollen. Die zentrale Aufgabe der Pfarrer werde in Zukunft sein, die Kirche in der Öffentlichkeit zu repräsentieren und theologisches Wissen zu vermitteln, erklärte die Personaldezernentin der Landeskirche, Katrin Göckenjan-Wessel (Bielefeld), bei der Synode vor Journalisten. Die anderen Mitglieder der Pastoralteams könnten daneben etwa Tätigkeitsschwerpunkte im sozialen Bereich oder in der Verwaltung der Gemeinde haben.

Das Modell sei seit 2017 in 17 Gemeinden als Modellprojekt erfolgreich erprobt worden. Viele weitere Gemeinden hätten bereits Interesse an der Einrichtung solcher Teams signalisiert. Die Evangelische Kirche von Westfalen hat rund 2,2 Millionen Mitglieder in 465 Gemeinden.

Umstrittener Göttinger Theologe Lüdemann gestorben Vom Neuen Testament zu „Frühchristlichen Studien“

Göttingen, 8.6.2021 [epd/selk]

Der Göttinger Theologe Dr. Gerd Lüdemann ist tot. Er starb am 23. Mai nach schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren, wie seine Familie mitteilte. Lüdemann lehrte von 1983 bis 1999 Neues Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Göttingen, von 1999 an bis zum Eintritt in den Ruhestand 2011 lehrte er dort mit einem Sonderstatus „Geschichte und Literatur des frühen Christentums“ und leitete an der Hochschule die Abteilung „Frühchristliche Studien“ des „Instituts für Spezialforschungen“.

In den 1990er Jahren hatte sich Lüdemann in Büchern und Interviews vom christlichen Glauben losgesagt. Er blieb aber Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirche. Wegen seiner öffentlichen Abkehr vom christlichen Glauben gliederte die Universität Lüdemanns Lehrstuhl im Einver-

nehmen mit der Kirche aus der Fakultät aus. Dieses Fach war nicht konfessionsgebunden und für die Ausbildung der Nachwuchstheologen nicht verbindlich. Es folgte ein Rechtsstreit durch sämtliche Instanzen. 2008 erklärte das Bundesverfassungsgericht die Umwandlung des Lehrstuhls für rechens.

In seinen zahlreichen Büchern konzentrierte sich Lüdemann auf eine kritische Betrachtung des Auferstehungsglaubens und äußerte starke Zweifel an der Echtheit vieler überlieferter Bibeltexte einschließlich der Evangelien. Auch die biblischen Darstellungen von der Geburt Jesu bezeichnete Lüdemann als Erfindungen. Die Veröffentlichungen des Wissenschaftlers führten zu scharfen Kontroversen in Kirche und Wissenschaft.

Käßmann beklagt fehlende Menschlichkeit im Fußball Fall Eriksen „macht keine Lust auf EM oder WM“

Berlin/Hannover, 21.6.2021 [epd/selk]

Die evangelische Theologin Dr. Margot Käßmann hat sich entsetzt gezeigt über die Fortsetzung des Fußball-Europameisterschaft-Spiels nach dem Zusammenbruch des dänischen Fußballspielers Christian Eriksen. „In einer so dramatischen Situation hätte doch jemand die Kraft und Geistesgegenwart haben müssen, das Spiel würdevoll zu beenden“, schrieb die frühere hannoversche Landesbischöfin in der „Bild am Sonntag“. „Ich hätte mir gewünscht, dass jemand über den Stadionlautsprecher ein Gebet spricht.“

Menschen könnten mit ihrer Angst und Erschütterung nicht so hingelassen werden, erklärte Käßmann: „Mit würdevoll eingeleiteter Stille hätte der Schock aufgefangen werden können.“ Danach hätten alle leise und respektvoll das Stadion verlassen sollen. „So wird Mitgefühl

ausgedrückt. Für den Lebenskampf des Fußballers, für seine Familie und die Mitspieler“, schrieb sie. „Das hätte Größe und Menschlichkeit gezeigt.“

Dass stattdessen das Spiel „nach mehr als einer Stunde Bangen um Leben und Tod“ fortgesetzt wurde, zeige, dass die Menschlichkeit im Profi-Fußball verlorengegangen sei, beklagte die Theologin. „Dann geht es nur noch ums Geschäft. Das macht keine Lust auf EM oder WM.“

Der dänische Nationalspieler Eriksen hatte am 12. Juni beim Spiel gegen Finnland einen Herzstillstand erlitten und war auf dem Spielfeld zusammengebrochen. Er wurde im Krankenhaus behandelt und inzwischen wiederentlassen.

2060 werden 15.000 Kirchen nicht mehr gebraucht

Erne: Nutzungen finden, die zum religiösen Auftrag passen

Frankfurt am Main, 31.5.2021 [IDEA/selk]

Etwa ein Drittel aller Kirchengebäude in Deutschland wird im Jahr 2060 nicht mehr gebraucht. Das prognostiziert der Direktor des Instituts für Kirchenbau an der Universität Marburg, der Theologieprofessor Dr. Thomas Erne, laut einem Bericht der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Demnach gibt es in Deutschland etwa 46.000 Kirchen und Kapellen. Damit würden also in etwa 40 Jahren 15.000 Kirchengebäude nicht mehr benötigt.

Erne zufolge lassen sich viele Gotteshäuser angesichts sinkender Mitgliederzahlen der beiden Großkirchen und damit rückläufiger Kirchensteuereinnahmen künftig nicht mehr finanzieren. Nach einer Prognose von Forschern der Universität Freiburg werden 2060 nur noch 23 Millionen Bürger einer der beiden Großkirchen in Deutschland angehören. Jetzt liegt die Mitgliederzahl bei etwa 43 Millionen.

Erne zufolge reagiert die Gesellschaft auf Abriss oder Umnutzung von Kirchen sehr sensibel. Deshalb müsse die Kirche aufpassen, dass sie mit ihren Gebäuden nicht zu herzlos umgehe: „Sie dokumentiert sonst ihren eigenen Verfall. Die Gebäude selbst haben eine Botschaft.“ Der Theologe empfiehlt, dass sich die Kirche auf den Erhalt

der architektonisch und städtebaulich gelungenen Gotteshäuser konzentrieren soll: „Es wird sich nicht vermeiden lassen, dass Kirchen abgerissen werden.“ Nach Ansicht Ernes sollte man Nutzungen für nicht mehr benötigte Kirchen finden, die zum religiösen Auftrag passen. In dem Bericht werden eine Reihe von Beispielen genannt. So seien Kirchen etwa in Kindertagesstätten und Wohnungen umgewandelt worden.

„Angesichts des Wohnungsmangels in den Großstädten wäre der Umbau von ungenutzten Kirchen in Wohnraum fast schon eine barmherzige Tat“, heißt es in dem Beitrag unter dem Titel „Herberge unter Gottes Dach“. So diene die Gerhard-Uhlhorn-Kirche in Hannover heute als Studentenwohnheim. Die Martinskirche im thüringischen Apolda solle bald ein soziokulturelles Zentrum beherbergen. Teile von zu groß gewordenen Kirchen seien auch in Kolumbarien verwandelt worden. Unter anderem in Erfurt, Osnabrück und Aachen stünden in Kirchenräumen nun Wände mit Urnengräbern. Die Nutzung hole den Tod ins Bewusstsein der Besucher und fülle das Gebäude gleichzeitig mit Leben, wenn die Trauernden ihre verstorbenen Angehörigen besuchen.

Mindestens 23 Bibelübersetzungen sind im Gebrauch

Bibelgesellschaft präsentiert „Bericht zur Lage der Bibel“

Stuttgart, 10.6.2021 [IDEA/selk]

In Deutschland sind mindestens 23 verschiedene Bibelübersetzungen im Gebrauch. Eine solche Vielfalt werde „wohl nur noch von den englischsprachigen Bibelübersetzungen übertroffen“, sagte der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft, Dr. Christoph Rösel (Stuttgart), auf der digitalen Vollversammlung seines Werks in einem „Bericht zur Lage der Bibel“. Es gebe drei kirchlich verantwortete Bibelübersetzungen: die vom Rat der EKD herausgegebene Lutherbibel 2017, die revidierte Einheitsübersetzung 2016 der katholischen Bischofskonferenzen von Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie die Zürcher Bibel 2007/2019 des Kirchenrates des Kantons Zürich.

Darüber hinaus gebe es vier „Mischformen“ zwischen einer kirchlich verantworteten und einer Verlagsübersetzung. Dies seien die Elberfelder Übersetzung, die vor allem in den Brüdergemeinden weit verbreitet sei, sowie die Gute Nachricht Bibel, die etwa von den evangelischen

Landeskirchen für den Religionsunterricht empfohlen werde und an der auch das Katholische Bibelwerk beteiligt sei. Hinzu komme die BasisBibel der Deutschen Bibelgesellschaft, die auch vom Rat der EKD empfohlen werde. Das Neue Testament der BasisBibel liegt seit 2010 vor, die komplette Bibel ist in diesem Jahr erschienen. Zu den Mischformen gehört Rösel zufolge auch der „Byzantinische Text Deutsch“, ein Projekt der Schweizerischen Bibelgesellschaft in Zusammenarbeit mit den orthodoxen Kirchen im deutschsprachigen Raum.

Als weitere Übersetzungen nannte Rösel die Heilige Schrift des pietistischen Erweckungspredigers Franz Eugen Schlachter (1859–1911), die Neue evangelistische Übersetzung „NeÜ bibel.heute“ des Bibellehrers Karl-Heinz Vanheiden, die „Volx-Bibel“ von Martin Dreyer, die „Bibel in gerechter Sprache“ sowie die Neuen Testamente von Bischof em. Ulrich Wilckens, von dem katholischen Theologen Fridolin Stier (1902–1981), von Klaus Berger (1940–

2020) und Christiane Nord, von Prof. Dr. Roland Werner sowie das Neue Testament „Willkommen daheim“ (Gerth Medien). Hinzu kommen die Verlagsübersetzungen „Die Bibel“ (Herder Verlag), „Hoffnung für alle“ (Brunnen Verlag), „Neues Leben“ (Hänssler Verlag), „Neues Testament“ (Genfer Bibelgesellschaft), „Luther21“ (Verlag Buona Novella/Schweiz), „Luther.heute“ (Gideonbund) sowie „Die Heilige Schrift“ (Edition Christliche Schriftenverbreitung).

Manche Übersetzungen erzielten nach den Worten von Rösel bei ihrem Erscheinen eine große Reichweite, etwa die Übersetzung von Jörg Zink (1922–2016). Heute spiele sie jedoch kaum noch eine Rolle. Die Unübersichtlichkeit

an Bibelübersetzungen werde sich nach Rösels Worten „so schnell nicht ändern“.

Wie Rösel weiter ausführte, hat die Deutsche Bibelgesellschaft die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie „vergleichsweise gut verarbeitet“. Das gelte jedoch nicht für alle der 160 Bibelgesellschaften innerhalb des Weltverbandes (United Bible Societies). 19 Bibelgesellschaften hätten einen Hilfsfonds über 3,5 Millionen Euro aufgelegt. Von diesem „Solidarity Fund“ hätten 40 Bibelgesellschaften profitiert. Der Weltverband der Bibelgesellschaften feiert in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen. Er ist in 184 Ländern aktiv.

Evangelikale waren oft „Super-Spreader“ Corona: Studie würdigt Rolle von Religionsgemeinschaften

Stuttgart/Berlin, 27.5.2021 [IDEA/selk]

Religionsgemeinschaften spielen eine Schlüsselrolle in der erfolgreichen Bewältigung der Corona-Pandemie. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Instituts für Auslandsbeziehungen (Stuttgart/Berlin) in Zusammenarbeit mit den Universitäten in Leipzig und Münster. Die Untersuchung, die die Situation in verschiedenen Ländern analysiert, trägt den Titel „Die Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie“. Wie das Institut dazu mitteilte, betätigen sich religiöse Gemeinschaften in der Krise unter anderem als zivilgesellschaftliche Partner von Regierungen und internationalen Organisationen. Sie leisteten darüber hinaus karitative sowie seelsorgerliche Hilfe. Wie es in der Studie heißt, konnten Religionsgemeinschaften positive Botschaften verbreiten, Hoffnung, Trost und Halt geben sowie Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit stärken, schwierige Lebenssituationen ohne bleibende Schäden zu meistern: „Dadurch konnten sie positive Beiträge zur mentalen Gesundheit und psychosozialen Unterstützung der Menschen leisten.“ Dazu werden eine Reihe von Praxisbeispielen genannt, etwa von Juden, Christen, Muslimen und Buddhisten in verschiedenen Ländern.

Ein Problem für die erfolgreiche Eindämmung des Virus blieben jedoch „in erster Linie die jeweils radikalen, fundamentalistischen Zweige verschiedener Religionen und Konfessionen, die sich wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden oft grundsätzlich verschließen“. Diese Gruppen zeigten auch eine überdurchschnittliche Nähe zu Verschwörungstheorien. Kritisch beleuchtet wird unter anderem die Rolle der Evangelikalen auf dem gesamten amerikanischen Kontinent. Dort sei auffällig, „dass es bevorzugt evangelikale Kirchen beziehungsweise die insbesondere in Südamerika derzeit sehr schnell wachsenden Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen waren, deren Messen, Gottesdienste und Versammlungen

in nicht wenigen Fällen zu Super-Spreader-Ereignissen mutierten“.

In diesen Gemeinden in Nord- und Südamerika werde auch eine Art der Frömmigkeit gepflegt, nach der Gott allein darüber bestimme, ob jemand erkrankte oder nicht: „Eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber plausiblen Vorsichtsmaßnahmen scheint dadurch vorprogrammiert.“ Zugleich werde der „überwiegend als dekadent empfundenen säkularen Welt häufig nur wenig Vertrauen entgegengebracht, was eine gerade bei Evangelikalen nicht selten feststellbare Anfälligkeit für Verschwörungsmythen erklärt“.

Im Blick auf die islamische Welt heißt es etwa zu Pakistan, dass sich dort „religiöse Akteure“ über staatliche Richtlinien hinweggesetzt und Moscheen ohne Einhaltung sinnvoller Hygienekonzepte geöffnet hätten. „Ähnliche Herausforderungen“ zeigten sich, so die Studie, bei ultraorthodoxen Juden in Israel. Sie hätten sich gegen Einschränkungen von religiösen Ereignissen und Feierlichkeiten teilweise sogar gewaltsam gewehrt.

Einer der drei Verfasser der Studie, der Politikwissenschaftler Dr. Oliver Hidalgo (Münster), erklärte zu der Studie: „Wo die wirksame Einbindung religiöser Akteure im Kampf gegen das Virus misslungen ist, dort war zumeist ein besonders heftiger Verlauf der Corona-Krise zu beobachten.“

Der Soziologe Dr. Alexander Yendell (Universität Leipzig) äußerte: „Religionsgemeinschaften können dazu beitragen, das Leid für Opfer zu lindern.“ Sie könnten die Pandemie eindämmen, indem sie für das Virus sensibilisieren. Religiöse Gemeinschaften könnten die Krise aber auch verschärfen, wenn „Konflikte durch die Verbreitung

von religiös konnotierten Verschwörungstheorien entstehen“.

Die Politikwissenschaftlerin und Theologin Dr. Carolin Hiltenbrand (Münster) sagte: „Menschen, die die Pandemie als Bestrafung Gottes für eine angeblich sündhafte, dekadente, meist progressive säkulare Gesellschaft sehen, neigen eher zu Verschwörungstheorien.“ Interessanterweise gehe die häufige Teilnahme an Gottesdiensten und ein aktives Engagement in Gemeinden mit einer geringeren Neigung zu Verschwörungstheorien einher. Das

hänge vermutlich damit zusammen, dass diese Gläubigen häufiger auf Menschen mit anderem Status und anderen Wertvorstellungen träfen: „Wer mit anderen in Kontakt bleibt und sich austauscht, dessen Weltbild ist weniger dogmatisch.“

Das Institut für Auslandsbeziehungen engagiert sich nach eigenen Angaben weltweit für ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben von Menschen und Kulturen. Es wird gefördert vom Auswärtigen Amt, dem Land Baden-Württemberg und der Landeshauptstadt Stuttgart.

Prof. Thomas: Kirche muss auf „Alltagschristen“ zugehen Politische Entscheidungen von Kirchengliedern werden entwertet

Detmold, 15.6.2021 [IDEA/selk]

Die evangelische Kirche muss wieder stärker „Alltagschristen“ in den Blick nehmen. Diese Ansicht vertrat der Professor für Systematische Theologie, Ethik und Fundamentaltheologie an der Ruhr-Universität Bochum, Dr. Günter Thomas, in einem Impulsvortrag bei der Synode der Lippischen Landeskirche (Detmold). Sie fand wegen der Corona-Pandemie als Videokonferenz statt. In seinem Vortrag kritisierte Thomas, die Kirche beschäftige sich zu stark mit den Funktionen, die ihre hauptamtlichen Mitarbeiter ausübten. Die normalen Kirchengemeinden würden daneben wenig beachtet. Auch dadurch, dass sich die Kirche immer stärker als gesellschaftliche Institution mit politischem Auftrag verstehe, entferne sie sich von ihren

Mitgliedern, die in Berufen außerhalb der Kirche arbeiteten. Hauptamtliche Kirchenmitarbeiter und hochengagierte Aktivist*innen nähmen für sich praktisch eine Art „moralisches Lehramt“ in Anspruch. Ihre „politische Selbstradikalisierung“ mit dem Ziel, die großen Weltprobleme im Sinne radikaler Liebe zu lösen, führe „zu Anforderungen, die die grauen Alltagschristen niemals erfüllen können“. Die politischen Entscheidungen dieser Menschen würden damit entwertet. „Zugespitzt formuliert: Die politische ‚Kirche für Andere‘, die Avantgarde der ökotheologischen Gerechtigkeit erzeugt einen Schlagschatten der Verachtung der Alltagschristen.“

USA: Baptistenkirche ordiniert Transgender-Theologin Laura Bethany Buchleiter wuchs als Junge auf

Bloomington, 17.6.2021 [IDEA/selk]

Die US-Baptistenkirche „Cooperative Baptist Fellowship“ (CBF) hat erstmals eine Transgender-Person ordiniert. Das berichtet die Internetplattform „The Christian Post“. Es handelt sich um Laura Bethany Buchleiter (50), die nach eigenen Angaben mit männlichen und weiblichen Geschlechtsmerkmalen geboren wurde. Sie sei als Junge aufgewachsen und habe sich später entschieden, als Frau zu leben. Die Ordination fand in der University Baptist Church in Bloomington (Bundesstaat Indiana) statt. Deren Pastorin Annette Hill Briggs, erläuterte, dass Buchleiter zwei Jahre lang ein Praktikum in der Gemeinde absolviert habe. Sie habe einen „offensichtlichen Ruf Gottes zur Seelsorge“ und eine „Begabung für die Arbeit“.

Buchleiter sagte, sie habe sich seit der Diagnose Intersexualität im Alter von zwölf Jahren entscheiden müssen, ob ihr Körper ein Fehler sei oder ob Gott sie als Meisterschöpfer außerhalb der zwei Geschlechter geschaffen habe. Sie sehe sich heute als ein Zeugnis „von Gottes immenser Kreativität“. Sie wisse sich von Jesus Christus angenommen, genauso wie er Eunuchen angenommen habe, wie es die Bibel berichte (Matthäus 19,12). Zugleich räumte sie ein, dass die heutige LGBTQ-Identität (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer) nicht direkt dem Status eines „Eunuchen“ in biblischen Zeiten entspreche.

Wie Buchleiter weiter sagte, wird sie nach ihrer Ordination für vier Monate als Interimpastorin in einer Gemeinde der United Church of Christ (Vereinigte Kirche Christi) in Green River (Bundesstaat Wyoming) arbeiten. Die Coope-

rative Baptist Fellowship hatte sich 2002 vom theologisch konservativen Bund der Südlichen Baptisten – der größten protestantischen US-Kirche – abgespalten. Zur CBF gehören 1.800 Gemeinden mit 750.000 Mitgliedern.

Freikirchen in Lage gründen Netzwerk

Auslöser ist das generelle Verbot von Präsenzgottesdiensten im März

Lage, 21.6.2021 [IDEA/selk]

Zwölf freikirchliche Gemeinden in Lage im Landkreis Lippe haben sich zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Es soll in Zukunft als gemeinsamer Ansprechpartner für Politik und Medien dienen, erklärte der Pastor der freikirchlichen Elia-Gemeinde, Sascha Zeller, gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA.

Hintergrund: Im März hatte die Stadt Lage ein generelles Verbot von Präsenzgottesdiensten zu Ostern verhängt. Grund war eine hohe Zahl von positiven Corona-Testergebnissen bei Mitgliedern der freikirchlichen Evangeliums-Christen Baptistengemeinde Lage (ECBG). Von den rund 1.100 Gemeindemitgliedern waren über 320 positiv auf das Coronavirus getestet worden. Dadurch stieg die Zahl der positiven Tests pro 100.000 Einwohner (Inzidenzwert) in der Stadt zeitweise auf über 800. Angesichts dieser Situation hatte der Stadtrat mit großer Mehrheit für das generelle Verbot von Präsenzgottesdiensten gestimmt. Er setzte sich damit über eine Anweisung des nordrhein-westfälischen Gesundheitsministeriums hinweg, das der Stadt nur ein Verbot von Gottesdiensten der ECBG erlaubt hatte.

Durch das Gottesdienstverbot seien alle Gemeinden in Lage an den Pranger gestellt worden, obwohl die meisten sich an alle Corona-Schutzmaßnahmen gehalten hätten, erklärte Zeller. Viele Gemeinden hätten im Frühjahr freiwillig auf Präsenzgottesdienste verzichtet. Die Stimmung in der Stadt sei aufgeheizt gewesen. In Einzelfällen seien

Mitglieder von freikirchlichen Gemeinden aus Geschäften verwiesen worden. „Wir hatten Angst, dass es zu Vandalismus und sogar Schlimmerem kommt.“ Die Gemeinden seien auch irritiert gewesen über die Art, wie die Maßnahme von der Stadtverwaltung kommuniziert worden sei. Obwohl es in den Monaten zuvor gute und konstruktive Gespräche mit Vertretern der Stadt gegeben habe, hätten die Gemeinden von dem Beschluss des Stadtrates aus den Medien erfahren. Das Netzwerk solle künftig in Gesprächen mit Vertretern aus Politik und Verwaltung ausloten, wie die weitere Zusammenarbeit aussehen könne. Ein weiteres Ziel sei, engere Kontakte zwischen den einzelnen Gemeinden zu knüpfen.

An dem Netzwerk beteiligen sich neben der Elia-Gemeinde die Freikirchliche Baptisten-Gemeinde (Edison), die Freie Evangelische Christengemeinde (FECG) Arche, die Freie Evangeliums-Gemeinde, die Mennoniten-Brüdergemeinde Lage, die Mennoniten Brüdergemeinde Kachtenhausen, die Evangelische Freie Gemeinde, die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, die Bibelgemeinde, die Christusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die Christengemeinde Hütte Davids und die Messianische Gemeinde Gesher-LaSelah.

Die Stadt Lage hat rund 37.000 Einwohner. Laut einer Liste der Stadtverwaltung, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, gibt es in der Stadt 29 Glaubensgemeinschaften, davon rund 20 Freikirchen.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale) wollen UNESCO-Weltkulturerbe werden. Das Land Sachsen-Anhalt unterstützt den Antrag mit knapp 190.000 Euro. Die Franckeschen Stiftungen wurden 1698 von dem Theologen und Pädagogen August Hermann Francke (1663–1727) gegründet. In der Zeit zwischen 1698 und 1748 entstand in Halle eine ganze Schulstadt, unter anderem mit einem Waisenhaus, zahlreichen Schulen, Internaten und einer Bibliothek. Stiftungsdirektor Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke hofft Medienberichten zufolge, dass die Aufnahme ins Weltkulturerbe bis zum Jahr 2027 – dem 300. Todesjahr des Gründers – erfolgt.

■ Laut dem jetzt veröffentlichten Impulspapier „Ökumene in der evangelisch-theologischen Aus- und Fortbildung“ will die Evangelische Kirche in Deutschland die Ökumene stärker in der theologischen Ausbildung verankern. Die ökumenische Perspektive müsse theologisches Lernen von Anfang an leiten. Dazu gehörten auch außeruniversitäre Lernorte, Praktika, Reisen sowie ökumenische Begegnungen im In- und Ausland. Deutschland wandle sich mehr und mehr in eine multikonfessionelle und multireligiöse Gesellschaft. Das stelle neue Anforderungen an alle, die in Kirche, Schule und Diakonie arbeiten.

■ Die Literaturwissenschaftlerin Wiebke Mandalka wird neue Geschäftsführerin des Evangelischen Literaturportals (Göttingen), dem Dachverband der evangelischen öffentlichen Büchereien. Sie wird Nachfolgerin der in den Ruhestand tretenden Gabriele Kassenbrock. Mandalka gehört dem Team der Geschäftsstelle seit 2016 an und arbeitete beim Portal als leitende Redakteurin und Projekt-Koordinatorin. Das Evangelische Literaturportal gibt Buchempfehlungen und Tipps zur Leseförderung und Literaturvermittlung in Büchereien, Kirchengemeinden, Kitas und Schulen und ist verantwortlich für den jährlichen Evangelischen Buchpreises.

■ Der engagierte Förderer der Dresdner Frauenkirche Dr. Heinrich Magirius ist am 13. Juni im Alter von 87 Jahren in Radebeul bei Dresden gestorben. Magirius war Gründungsmitglied der Bürgerinitiative für den Wiederaufbau

der Frauenkirche, aus der die Fördergesellschaft hervorging und Vorstandsmitglied der Fördergesellschaft und der Stiftung Frauenkirche Dresden. Er studierte ab 1952 Kunstgeschichte, Klassische und Christliche Archäologie in Greifswald und Leipzig. Über vier Jahrzehnte lang stand er im Dienst der sächsischen Denkmalpflege. Als Landeskonservator im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen war er von 1994 bis 1999 tätig.

■ Die Deutsche Bibelgesellschaft (Stuttgart) hat ihr digitales Angebot an Bibelübersetzungen erweitert. Nutzer der Smartphone-App „Die-Bibel.de“ sowie der gleichnamigen Internetseite können aus acht weiteren Übersetzungen wählen. Neben drei gängigen englischsprachigen Übersetzungen stehen nun auch Urtextausgaben auf Hebräisch und Griechisch sowie eine Ausgabe auf Lateinisch und die Übersetzung „Hoffnung für alle“ zur Verfügung. Alle Übersetzungen können kostenlos genutzt werden. Bislang wurden die Lutherbibel in der Übersetzung von 2017, die BasisBibel, die Neue Genfer Übersetzung sowie die Gute Nachricht Bibel angeboten.

■ Die nach eigenen Angaben größte christliche Buchhandlung in Norddeutschland, die Buchhandlung König SCM Shop Fallersleben, schließt am 31. Juli ihr Ladengeschäft. Andreas König hatte den Laden vor zehn Jahren eröffnet. Nun müsse er den 220 Quadratmeter großen Laden schließen: „Es gab und gibt immer mehr gesetzliche Vorgaben, die ein wirtschaftliches Arbeiten erschweren.“ Von der Schließung sind vier Mitarbeiter betroffen. Zukünftig wird König sich dem Onlinehandel mit Büchern und E-Books auf seinen Plattformen buch38.de und SCM-Fallersleben.de widmen.

■ Die Orgel in der evangelisch-reformierten Kirche Utzum ist zur „Orgel des Jahres 2021“ der Stiftung Orgelklang gewählt worden. Das Instrument aus der Zeit um 1660 ist eine der wenigen noch spielbaren Renaissanceorgeln weltweit. Ihr genaues Baudatum ist ebenso unbekannt wie der Erbauer. Das Instrument ist fast vollständig im Originalzustand erhalten und auch sein Klangbild entspricht noch immer dem der Bauzeit.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Ökumenisches Gedenken zu Luther-Exkommunikation fällt aus Thönissen: Exkommunikation trifft Lutheraner nicht mehr

Bonn, 15.6.2021 [KAP/KNA/selk]

Wie der Paderborner Ökumeniker Prof. Dr. Wolfgang Thönissen in einem Interview der Nachrichten-Agentur (KNA) erläuterte, müssen coronabedingt eine geplante ökumenische Gedenkveranstaltung und ein Gottesdienst in Rom ausfallen. Dabei hätte an die Exkommunikation des Reformators Dr. Martin Luther (1483-1546) vor 500 Jahren erinnert werden sollen. Der Lutherische Weltbund (LWB) wollte seine diesjährige Ratsversammlung in Rom abhalten; wegen der Pandemie findet sie nun als Online-Veranstaltung statt. „Wann es zu einem Treffen in Rom kommen wird, das muss der LWB entscheiden“, sagte Thönissen.

Im Dezember 2019 hatten der LWB und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen in Vorbereitung auf das geplante Treffen eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich in einem gemeinsamen, ausführlichen Text mit den Ereignissen des Jahres 1521 beschäftigen sollte, erläuterte der Leitende Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik. Sie sollte in historischen, theologischen

und kirchenrechtlichen Abhandlungen der Frage der Exkommunikation und Verurteilung Martin Luthers genauer nachgehen. Zwar konnte die international besetzte Arbeitsgruppe nach Angaben Thönissens an den bereits vorliegenden Texten weiterarbeiten, aber ohne eine längere präsentische Tagung könne sie ihre Arbeit nicht abschließen.

Mit Blick auf die Forderungen in den ökumenischen Diskussionen der vergangenen Jahrzehnte, eine Aufhebung der Exkommunikation Luthers herbeizuführen, meinte der Theologe: „Das Zweite Vatikanische Konzil, um hier bereits schon einmal ein Ergebnis vorwegzunehmen, hat deutlich gemacht, dass die Exkommunikation nicht mehr die Anhänger Luthers trifft.“ Diese Entscheidung sei implizit getroffen worden, als das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) sich im Ökumenismusdekret dazu entschlossen habe, „von getrennten Brüdern bzw. Schwestern im Glauben zu sprechen“.

Papst nimmt Rücktrittsangebot von Kardinal Marx nicht an Vatikan veröffentlicht dreiseitigen Brief von Franziskus

Vatikanstadt, 10.6.2021 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat Kardinal Dr. Reinhard Marx aufgefordert, weiter im Amt zu bleiben. „Das ist meine Antwort, lieber Bruder. Mach weiter, so wie Du es vorschlägst, aber als Erzbischof von München und Freising“, schreibt der Papst in einem Brief an Marx, den der Vatikan veröffentlichte. Außerdem fordert Franziskus die Kirche mit Nachdruck auf, die Realität der Missbrauchskrise „anzunehmen“. Am 4. Juni hatte Marx bekannt gegeben, er habe dem Papst seinen Rücktritt angeboten.

In dem dreiseitigen Brief mit Datum vom 10. Juni dankt der Papst dem Münchner Erzbischof zunächst für seinen „christlichen Mut“. „Angesichts dieses Verbrechens können wir nicht gleichgültig bleiben. Das anzunehmen bedeutet, sich der Krise auszusetzen“, betont Franziskus. „Wir müssen für die Geschichte Verantwortung überneh-

men, sowohl als einzelner als auch in Gemeinschaft“, so der Papst weiter. Eine „Vogel-Strauß-Politik“ helfe nicht weiter. Allerdings muss die Krise nach Aussage des Papstes „von unserem österlichen Glauben her angenommen werden. Soziologismen und Psychologismen helfen da nicht.“ Auswege aus der Krise könnten nur gemeinsam gefunden werden.

Bei einem Treffen am 21. Mai im Vatikan hatte Marx dem Papst sein Rücktrittsangebot vorgetragen. Franziskus bat den Kardinal, vorerst im Amt zu bleiben, er werde zu gegebener Zeit entscheiden. Beide hatten vereinbart, dass Marx seine Entscheidung am 4. Juni öffentlich mitteilen werde. Die Nachricht sorgte weltweit für Aufsehen. Innerwie außerkirchlich gab es Fragen, Ratlosigkeit, Beifall und Kritik.

Als Begründung für sein Rücktrittsangebot schrieb Marx in einem Brief: „Im Kern geht es für mich darum, Mitverantwortung zu tragen für die Katastrophe des sexuellen Missbrauchs durch Amtsträger der Kirche in den vergangenen Jahrzehnten.“ Die Untersuchungen und Gutachten der zurückliegenden zehn Jahre zeigten für ihn durchgän-

gig, dass es „viel persönliches Versagen und administrative Fehler“ gegeben habe, aber „eben auch institutionelles oder systemisches Versagen“. Auch Marx wird Fehlverhalten im Umgang mit möglichen Missbrauchsfällen vorgeworfen.

Bischöfe in Eritrea wählen erstmals Frau zur Generalsekretärin Comboni-Schwester leitet Sekretariat der Bischofskonferenz

Rom/Asmara, 15.6.2021 [KAP/selk]

In Eritrea hat erstmals eine Frau die Leitung des Sekretariats der römisch-katholischen Bischofskonferenz des Landes übernommen. Nach Angaben des Portals „Vatican News“ beriefen die Bischöfe die Comboni-Schwester und ausgebildete Molekularmedizinerin Tseghereda Yohannes in das Amt der Generalsekretärin. In einem Interview trat sie unlängst für eine Versöhnung zwischen Eritrea und dem Nachbarland Äthiopien ein.

Generalsekretärinnen von römisch-katholischen Bischofskonferenzen sind nach wie vor selten, allerdings hat etwa die Bischofskonferenz des südlichen Afrika, die neben Südafrika auch Botswana und Swasiland umfasst, seit 2012 ausschließlich Frauen in dieser Position. Auch die Bischöfe in Namibia beriefen im Frühjahr 2021 eine Ordensfrau zur Generalsekretärin, sie starb jedoch kurz darauf an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung. In Europa haben derzeit die Nordische und die Deutsche Bischofskonferenzen weibliche Generalsekretäre.

Rottenburger Bischof Fürst prüft Taufe durch Laien Bischof reagiert auf Forderungen eines „Frauenforums“

Rottenburg, 27.5.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

Der Rottenburger Bischof Dr. Gebhard Fürst prüft, ob künftig Laienseelsorger taufen dürfen. Zudem soll geklärt werden, ob ihre Rolle in der Gemeindeleitung und ihre Position als Ansprechpartner vor Ort erhöht werden kann. Fürst reagiert damit nach Angaben des Bistums auf Forderungen eines Frauenforums, unmittelbar Maßnahmen zu ergreifen, mit denen die Rolle von Frauen in ihrer Kirche aufgewertet werden kann.

In einem Brief an die Teilnehmer des Frauenforums schreibt Fürst: „Erneut habe ich gespürt, welch tiefen Schmerz viele Frauen empfinden, weil sie sich in ihrer Berufung nicht ernst genommen fühlen.“ Er bat um Verzeihung, wenn er selbst diesen Eindruck erweckt habe.

„Ich habe mir die Beiträge des Frauenforums zu Herzen genommen, ebenso wie die Erwartungen der Aktion Maria 2.0.“ Fürst kündigte an, sich weiter für die Einführung des Diakonats für Frauen einsetzen zu wollen. Allerdings gehe hier nichts ohne das Einverständnis der Weltkirche.

Im Bischöflichen Ordinariat will Fürst den Anteil von Frauen in Führungspositionen erhöhen. Der Bischof will zeitnah alles umsetzen, was auf Bistumsebene gemacht werden könne. Dabei sei ihm – wo nötig – auch die Abstimmung mit der Deutschen Bischofskonferenz wichtig. Fürst wörtlich: „Den Handlungsdruck, zu neuen Regelungen zu kommen, spüren wir alle.“

Generalvikar Pfeffer: Talfahrt der Kirche kaum aufzuhalten „Die katholische Kirche stürzt gerade von ihrem hohen Sockel“

Essen, 15.6.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

Nach Ansicht des Essener Generalvikars Klaus Pfeffer muss sich die römisch-katholische Kirche grundsätzlich erneuern. „Im Moment sieht es so aus, als sei die Talfahrt der Kirche kaum aufzuhalten“, schreibt er im Magazin „Bene“ des Bistums Essen. „Die katholische Kirche, wie wir sie kennen, stürzt gerade von ihrem hohen Sockel, auf dem sie über viele Jahrhunderte auf die Welt herabgeblickt hat.“

Dies könne jedoch auch als Chance begriffen werden, so der Generalvikar. „Wer vom Sockel stürzt, kann nicht mehr von oben herab auf die Welt blicken.“ Kirche müsse sich in Ehrlichkeit und Demut üben. Sie könne zu einem Ort werden, an dem sich „künftig Menschen auf Augenhöhe begegnen“. Das „Hin und Her“ in der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der Kirche habe für viel Ärger gesorgt, sagte Pfeffer. Er selbst sei „fassunglos“ angesichts des Missbrauchsskandals.

Auch übte der Verwaltungschef des Ruhrbistums erneut Kritik am Nein aus dem Vatikan zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare: „Klipp und klar wurde da eine Sexualmoral festgeklopft, die von den meisten Menschen nicht verstanden wird – und die vor allem Menschen mit homosexueller Orientierung verletzt und diskriminiert.“ Bereits im März hatte er das Schreiben auf seiner Facebook-Seite als „unfassbar“ bezeichnet. In einem Interview der „Rheinischen Post“ sagte Pfeffer kürzlich: „Aus Rom kommen Verlautbarungen, ohne dass vorher mal mit den deutschen Bischöfen der Kontakt gesucht wird – und dann wundert man sich über den Wirbel, der entsteht.“ Manche Äußerungen aus römischen Kreisen weckten zudem „den Verdacht eines Misstrauens gegenüber einer Kirche, die sich einer pluralen Gesellschaft stellt und bereit ist, sich zu verändern“.

Kardinal Pell: Wir brauchen keine zweite protestantische Kirche „Gruppen mit fester Lehre überleben besser als liberale“

Rom, 7.6.2021 [KAP/selk]

Der kirchliche Missbrauchsskandal muss nach Ansicht des australischen Kardinals George Pell, PhD zwar aufgearbeitet werden, sei aber kein Anlass, wesentliche Lehraussagen der katholischen Kirche aufzugeben. Es sei „eine totale Fehlinterpretation zu meinen, diese furchtbare Krise verlange ein völliges Umdenken bei unseren Strukturen oder der Art, wie wir leben“, sagte Pell in einem Interview mit Kathpress anlässlich seines 80. Geburtstags. Er bezog sich auf Reformdebatten wie beim Synodalen Weg in Deutschland oder in Australien.

„Wir brauchen keine weitere protestantische Kirche; liberale Protestanten verlieren noch viel schneller und mehr Mitglieder als wir“, sagte der frühere Kurienkardinal. Eine entscheidende Frage, der sich Katholiken in Australien wie in Europa stellen müssten, laute: „Sind wir Diener und Verteidiger der apostolischen Tradition, des Glaubens, der Offenbarung – oder deren Herren, so dass wir sie grundlegend ändern könnten?“

Menschen in der Kirche hätten nicht gesündigt oder große Fehler begangen, indem sie kirchlicher Lehre folgten, betonte Pell. „Jemand, der sich an die Lehre hält, begeht keinen Missbrauch.“ Auf den Vorwurf, die Kirche sei nicht

glaubwürdig, solange sie Frauen nicht völlig gleichberechtigt behandle oder homosexuelle Partnerschaften nicht segnen wolle, antwortete er: „Das tut mir leid, aber es ist nicht meine Lehre; ich folge Jesus Christus. Was er lehrte, hat 2.000 Jahre überdauert; heute hat er 1,3 Milliarden katholische Anhänger.“

Der christliche Glaube funktioniere, wenn er für das stehe, was Jesus Christus gelehrt habe, so Pell. Das zeige sich auch soziologisch: „Religiöse Gruppen, die eine feste, klare Lehre haben, überleben besser als liberale. Die Kinder liberaler Christen werden Agnostiker.“

Pell war ab Mitte der 1990er Jahre zunächst Erzbischof von Melbourne und danach Erzbischof von Sydney. 2014 ernannte ihn Papst Franziskus zum Präfekten des damals neu geschaffenen Wirtschaftssekretariats der Römischen Kurie. Im Sommer 2017 musste der Kardinal in seine Heimat Australien reisen, um sich gerichtlich wegen Missbrauchsvorwürfen zu verantworten. Nachdem er aufgrund erster Urteile ein gutes Jahr in Haft war, wurde er im April 2020 vom Obersten Gerichtshof Australiens wegen mangelnder Beweislage endgültig freigesprochen.

Italiens Kirche lockt mit Wallfahrtsinitiative und Ablass Bischofskonferenz will Tourismus und Pilgerreisen ankurbeln

Vatikanstadt, 3.6.2021 [KAP/selk]

Nach Monaten von Lockdown und Einschränkungen des öffentlichen Lebens in Italien setzt die römisch-katholische Kirche auf eine Rückkehr der Pilger. Mit der Initiative „Ora Viene il Bello“ (Jetzt kommt das Schöne) will die dortige Bischofskonferenz religiösen Tourismus und Pilgerreisen ankurbeln. Unter den Schlagwörtern „Hope&Pray“, „Hope&Walk“, „Hope&Place“, „Hope&Welcome“ sowie „Hope&Play“ sollen ab Juni in ganz Italien jeden Donnerstag bis 17. September unter anderem Möglichkeiten für gemeinsames Gebet, kulturelle Aktivitäten in Klöstern oder auch Veranstaltungen von Sportvereinen angeboten werden.

Der Vatikan gewährt zudem auf Anfrage der Bischofskon-

ferenz jedem Pilger italienischer Wallfahrtsstätten, der sich der Initiative anschließt, einen vollkommenen Ablass ihrer zeitlichen Sündenstrafen – „unter den üblichen Bedingungen“, wie die Bischofskonferenz mitteilte. Das entsprechende vatikanische Dekret ist unterzeichnet von Kardinal Mauro Piacenza, der als sogenannter Großpönitentiar für das Ablasswesen zuständig ist.

Ein vollkommener Ablass bezieht sich nach römischer Lehre auf alle zeitlichen Sündenstrafen. Voraussetzung für seinen Erhalt ist, dass die jeweilige Schuld durch Beichte, Kommunionempfang und Gebete sowie Werke der Buße getilgt ist.

Reform von Buch VI des Codex Iuris Canonici veröffentlicht Missbrauch und finanzielle Vergehen künftig stärker geahndet

Vatikanstadt, 1.6.2021 [KAP/selk]

Die römisch-katholische Kirche verschärft ihr Strafrecht. Mit der am 1. Juni veröffentlichten Reform werden vor allem Delikte wie Missbrauch, Verletzung der Aufsichtspflicht und finanzielle Vergehen genauer bestimmt und stärker geahndet. Zudem formuliert das kirchliche Gesetzbuch, der Codex Iuris Canonici (CIC), Strafen detaillierter. Dabei ist es Kirchenoberen in keinem Fall mehr freigestellt, ob sie erwiesene Vergehen bestrafen oder nicht.

So wird sexueller Missbrauch nun nicht mehr unter Verstößen gegen die Zölibatspflicht aufgeführt, sondern zählt wie Mord oder Abtreibung als Straftat „gegen Leben, Würde und Freiheit des Menschen“. Genannt werden weiterhin Besitz und Verbreitung von Pornografie von Minderjährigen sowie der Missbrauch von Amtsautorität bei sexuellen Vergehen gegen volljährige Untergebene. Auch wer Urteile oder Strafdokumente nicht ausführt oder Anzeigen nicht wie vorgesehen weitergibt, muss jetzt bestraft werden.

Mit der nunmehrigen Reform von Buch VI („Strafbestimmungen in der Kirche“) des Codex Iuris Canonici greift die Kirche Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte auf. Seit dem Bekanntwerden der Missbrauchsskandale hatte der Vatikan bereits neue Einzelgesetze und Regelungen erlassen. Deren Bestimmungen sind nun in das allgemeine Gesetzbuch aufgenommen. Schärfer geahndet werden nun auch Vermögensdelikte.

Grobe Fahrlässigkeit bei der Verwaltung von Kirchengütern wird ebenso geahndet wie derjenige, der ohne vorgeschriebene Beratung oder Erlaubnis Kirchengut veräußert. Neben der Strafe gibt es oft eine Pflicht zur Wiedergutmachung. Als Delikte explizit aufgenommen wurden in den CIC aber auch der Versuch einer Weihe von Frauen sowie die Spendung von Sakramenten an jemanden, dem der Empfang verboten ist.

Da die Kirche keine Freiheitsstrafen verhängen kann, regelt sie Beugestrafen wie Exkommunikation oder Suspension genauer. Unter den Sühnestrafen werden nun auch Geldstrafen genannt sowie der ganze oder teilweise Entzug von Gehaltsansprüchen. Für mögliche Straferlasse werden schließlich genauere und höhere Hürden festgelegt.

Die Arbeit an der Strafrechtsreform dauerte gut zwölf Jahre. In die Arbeiten waren Bischofskonferenzen weltweit, die Kurie und einzelne Kirchenjuristen eingebunden. (Neues Buch VI des CIC in offizieller deutschsprachiger Übersetzung als PDF abrufbar unter www.vatican.va/archive/cod-iuris-canonici/deu/documents/cic_libro6_ge.pdf)

Auch Russische orthodoxe Kirche ordnet ihr Strafrecht neu „Leitfaden für die Verhängung kirchlicher Sanktionen“

Moskau, 1.6.2021 [KAP/KNA]

Nicht nur die römisch-katholische Kirche hat ihr Strafbuch reformiert, auch die russische orthodoxe Kirche diskutiert über eine Neuordnung ihres Strafrechts. Wie der Fachdienst „Ökumenische Information“ der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in der aktuellen Ausgabe berichtet, tagte dazu jüngst in der Moskauer Christus-Erlöser-Kathedrale unter dem Vorsitz von Patriarch Kyrill I. die „Interkonziliare Präsenz“, ein beratendes Gremium des Moskauer Patriarchats aus Bischöfen und Vertretern des Klerus und der Laien.

Bei dem Treffen wurde ein Dokument mit dem Titel „Bestimmungen über kanonische Verbote und Disziplinarstrafen für Geistliche“ angenommen. Darin sind drei Arten von kirchlichen Vergehen definiert und kanonische Strafen sowie Disziplinarstrafen für diese vorgeschrieben, die je nach der Schwere des begangenen Vergehens und

den Begleitumständen verhängt werden sollen.

Detailliert beschrieben werden „Vergehen gegen den Glauben und die Einheit der Kirche“, „Vergehen gegen die kirchliche Struktur und Verwaltung“ und „Vergehen im Bereich des pastoralen Dienstes“. Das Dokument soll ein Leitfaden für die Verhängung kirchlicher Sanktionen sein und – ohne die alten Kanones der Kirche zu ersetzen – eine Einheitlichkeit in dem durch sie geregelten Bereich einführen sowie die in der Praxis angewandten Verwaltungsstrafen, die in den Kanones so nicht oder nicht eindeutig vorgesehen sind, konsolidieren.

Der Text soll nun weiter vom Bischofsrat und vom Landeskonzil der russischen Kirche beraten und verabschiedet werden.

Papst ordnet Überprüfung der Kleruskongregation an An Spitze der Kleruskongregation steht Wechsel bevor

Rom, 8.6.2021 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat einem Medienbericht zufolge eine interne Visitation (Überprüfung) der Kleruskongregation angeordnet. Diese ist für die rund 410.000 römisch-katholischen Priester weltweit zuständig. Nach Angaben des Jesuiten-Magazins „America“ soll der italienische Bischof Egidio Miragoli, Leiter der Diözese Mondovi im Piemont, die Vatikanbehörde „im Namen des Papstes“ kontrollieren. Das Magazin zitiert aus einem Brief des Bischofs, den dieser den Priestern seiner Diözese geschrieben habe. Der Vatikan selbst hat Miragolis Auftrag oder ein Treffen mit dem Papst bislang nicht bestätigt.

Den 65-jährigen Kirchenrechtler Miragoli habe die Bitte des Papstes am Ende des jüngsten Treffens der Italienischen Bischofskonferenz überrascht, heißt es laut „America“ in dem Brief. Bei einer Privataudienz am 3. Juni habe Franziskus seinen Auftrag dann präzisiert. Miragoli will demnach die Mitarbeiter der Kleruskongregation einzeln treffen und rechnet damit, dass diese Gespräche bis Ende des Monats dauern werden.

Der Auftrag an Miragoli fällt zeitlich zusammen mit dem Rücktrittsgesuch von Kardinal Beniamino Stella, dem Leiter der vatikanischen Kleruskongregation, der im August 80 Jahre alt wird. Eigentlich war zeitnah mit der Ernennung eines Nachfolgers gerechnet worden. Das könnte sich durch die interne Visitation verzögern. Zudem hat Franziskus den Amtsverzicht bislang noch nicht angenommen.

Vor wenigen Monaten hatte Papst Franziskus bereits vor dem Leitungswechsel der vatikanischen Gottesdienstkongregation eine Art interne Visitation angeordnet. Im Auftrag des Papstes führte der italienische Bischof Claudio Maniago, Vorsitzender der Liturgiekommission der Italienischen Bischofskonferenz, Mitte März Mitarbeitergespräche.

Bischöfin spricht Grußwort bei Priesterweihe

Beate Hofmann: Auch Frauen zum priesterlichen Dienst weihen

Fulda/Kassel, 28.5.2021 [IDEA/selk]

Die Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Dr. Beate Hofmann (Kassel), hat an der Weihefeier von zwei römisch-katholischen Diakonen zu Priestern im Fulda Dom mitgewirkt. In dem zweieinhalbstündigen Gottesdienst am 22. Mai hielt sie ein kurzes Grußwort. Darin bedauerte sie, dass sie an der Segnungshandlung nicht habe mitwirken dürfen: „Theologische Differenz über Amt und Kirche verhindern das noch.“ Zudem hätte sie sich gewünscht, dass neben den zwei Männern auch Frauen zum priesterlichen Dienst geweiht worden wären. Zugleich drückte sie ihre Hoffnung darüber aus, dass es die zwei geweihten Priester noch in ihrer Dienstzeit erleben, „dass auch Frauen ihre Gaben in den Dienst der Kirche einbringen können. Das wird ein Gewinn sein.“ Hofmann hob den gemeinsamen theologischen Auftrag der evangelischen und römisch-katholischen Kirche hervor, nämlich „die frohe Botschaft von der bedingungslosen Gnade und Liebe Gottes zu verkündigen“. Sie rief dazu auf, gemeinsam diakonische Projekte zu gestalten. Wie Hofmann ferner anmerkte, wirkte mit ihr wahrscheinlich das erste Mal eine evangelische Bischöfin an einer römisch-katholischen Priesterweihe mit.

„Starkes ökumenisches Zeichen“

Der Fuldaer Bischof Dr. Michael Gerber begrüßte die Teilnahme der Bischöfin an dem Gottesdienst als „ein starkes ökumenisches Zeichen“, wie die Pressestelle des Bistums Fulda berichtet. Gerber sagte in seiner Predigt, dass der

priesterliche Dienst heute offenbar unter dem Vorzeichen eines offensichtlichen „Minus“ stehe. Denn die Kirche habe immer weniger Mitglieder, weniger finanzielle Ressourcen ständen zur Verfügung und auch immer weniger Menschen engagierten sich in der Kirche. Er appellierte dennoch an die beiden Priester, diese Herausforderung als Chance zu begreifen, geistlich selber zu reifen und zu wachsen. Die Priesterweihe wurde im Internet als Livestream übertragen.

Kritik: „Heiligsten Moment missbraucht“

Kritik an der Mitwirkung der Bischöfin an dem Gottesdienst übte der evangelische Publizist Jürgen Henkel (Selb/Oberfranken) in einem Kommentar für die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA: „Hofmann hat ihr Grußwort mit der Forderung nach der Einführung der Frauenpriesterweihe in der katholischen Kirche zu einer vermessenen Belehrung benutzt und diesen für die beiden frisch geweihten Priester wohl heiligsten Moment ihres Lebens missbraucht.“ Der richtige Sitz im Leben für solche Forderungen sei der theologische Disput bei ökumenischen Dialogen. Auftritte dieser Art seien weder hilfreich noch angebracht, „sondern vor allem anmaßend, übergriffig und respektlos“.

Zum Bistum Fulda gehören 209 Gemeinden mit 377.000 Mitgliedern, zur kurhessen-waldeckischen Kirche 760.000 Mitglieder in 774 Gemeinden.

Menschenrechtler kritisieren russisch-orthodoxe Kirche

IGFM: Sie steht demokratisch gesinnten Geistlichen nicht bei

Frankfurt am Main/Khabarowsk, 10.6.2021 [IDEA/selk]

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) hat kritisiert, dass die russisch-orthodoxe Kirche das Engagement ihrer Geistlichen für Meinungsfreiheit und gegen Menschenrechtsverletzungen nicht demonstrativ unterstützt. „Eine Kirche, die sich in einer solchen Situation versteckt und sich von ihren Geistlichen entfernt, anstatt Solidarität zu üben, macht sich zu Kumpanen derjenigen, die den Menschen ihre Rechte nehmen, und dazu zählt auch die Religionsfreiheit“, erklärte IGFM-Vorstandsprecher Martin Lessenthin (Frankfurt am Main). Anlass ist der Fall des russisch-orthodoxen Geistlichen Andrei Vinarsky. Der Erzpriester von Khabarowsk wurde nach 25 Tagen Haft freigelassen. Er war wegen Teilnahme an einer Demonstration zur Freilassung des Oppositionspolitikers Alexei Nawalny verhaftet und am 13. Mai verurteilt wor-

den. Kirche verlangt, dass für Bürgerrechte engagierter Erzpriester „Buße tut“ Vinarsky, der laut IGFM in Sibirien sehr populär ist, musste wiederholt wegen seines bürgerrechtlichen Engagements ins Gefängnis. Die Eparchie (Diözese) Birobidschan entließ ihn im März wegen Teilnahme an Kundgebungen aus dem Amt des Erzpriesters der St.-Nikolaus-Kirche. Er darf auch keine Gottesdienste mehr leiten und predigen, bis er „Buße tut und aufhört, an nicht sanktionierten Kundgebungen teilzunehmen“. Von den rund 147 Millionen Einwohnern Russlands bekennen sich etwa 100 Millionen zur russisch-orthodoxen Kirche. Zehn Prozent der Bevölkerung sind Muslime, zwei Prozent Protestanten und 0,6 Prozent römische Katholiken. Der Anteil der Konfessionslosen liegt bei 15 Prozent.

Potsdam: Kapitel „Jüdische Theologie“ an der Uni gegründet

Förderung für Studiengang für Rabbiner und Kantoren

Potsdam, 11.6.2021 [IDEA/selk]

In der Potsdamer Universitätsgesellschaft ist am 9. Juni ein Kapitel „Jüdische Theologie“ gegründet worden. Es soll dazu dienen, an der „School of Jewish Theology“ der Universität Potsdam den EU-weit einzigartigen Studiengang „Jüdische Theologie“ für Rabbiner und Kantoren noch besser zu fördern. Der Verein Universitätsgesellschaft Potsdam wurde 1992 gegründet und bringt nach eigener Aussage Freunde, Förderer und Ehemalige der Universität zusammen. Seit 2017 werden in ihm fachspezifische Kapitel eingerichtet, um neue, spezifischere Veranstaltungsformate und bessere Vernetzungsmöglichkeiten zu bieten. Darüber hinaus solle die Kapitelarbeit die Entwicklung des jeweiligen Fachbereichs unterstützen. Wie es in einer Mitteilung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) heißt, gehören zum Vorstand des Kapitels „Jüdische Theologie“ unter anderen drei brandenburgische Politiker: Infrastrukturminister

Guido Beermann (CDU), Agrar- und Umweltminister Axel Vogel (Bündnis 90/Die Grünen) und der Landtagsabgeordnete Andreas Büttner (Die Linke). Den Vorsitz hat der Präses der EKBO, Harald Geywitz (Potsdam), inne. „Der respektvolle Austausch zwischen den Religionen ist mir als Präses der evangelischen Landessynode ein wichtiges Anliegen, denn der Dialog ist ganz wesentlich für uns als Kirche in einer pluralen Gesellschaft“, so Geywitz. Laut dem Präses ist die jüdische Theologie in ihrer Vielfalt „ein Glücksfall“ für die Potsdamer Universität. Als ehemaliger Student der Hochschule wolle er gerne dabei mithelfen, „diesen jüdischen Ort des Lehrens, Lernens und Betens im Rahmen der Universitätsgesellschaft nach Kräften zu unterstützen“. Seit dem Wintersemester 2013/14 ist es an der Universität Potsdam möglich, einen Bachelor in „Jüdischer Theologie“ zu belegen.

Grundstein für Mehrreligionen-Bau „House of One“ gelegt

Baukosten in Berlin: 47 Millionen Euro

Berlin, 27.5.2021 [KAP/KNA/selk]

Für das Berliner „House of One“ von Juden, Christen und Muslimen ist der Grundstein gelegt: Vertreter aus Politik und Religionsgemeinschaften vollzogen am 27. Mai auf dem Petriplatz im Zentrum der deutschen Hauptstadt den symbolischen Baustart für das seit zehn Jahren geplante Mehrreligionenhaus. Bis 2024/25 entsteht ein weltweit einzigartiger Ziegelbau in kubischen Formen mit einer Synagoge, einer Kirche und einer Moschee sowie einem gemeinsamen Raum der Begegnung auf den Fundamenten der ehemaligen evangelischen Petrikirche an einem der historischen Gründungsorte Berlins.

Bischof: Projekt gerade jetzt wichtig

Zum Baustart würdigten auch christliche, jüdische und islamische Spitzenvertreter das Mehrreligionenhaus. Das Projekt setze „gerade jetzt ein wichtiges Zeichen“, sagte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Heinrich Bedford-Strohm.

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Dr. Thomas Sternberg, betonte, das Projekt könne verdeutlichen, „wie die Angehörigen der drei Religionen, die sich auf Abraham als ihren Stammvater beziehen, Motoren des Friedens und der Verständigung sind“.

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. med. Josef Schuster, hob hervor, das Projekt fördere „das Gespräch der Religionen miteinander anstatt übereinander“. Ein solcher „Austausch auf Augenhöhe“ sei derzeit wichtiger denn je. Auch der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek, sagte, interreligiöse Kooperationen wie das „House of One“ würden mehr denn je benötigt.

Vier Jahre Bauzeit und 30 Millionen Euro von Bund und Land

Träger des Projekts sind die evangelische Kirchengemeinde Sankt Petri-Sankt Marien, die jüdische Gemeinde zu Berlin, das Rabbinerseminar Abraham Geiger Kolleg und der muslimische Verein Forum Dialog. Der Name „House of One“ („Haus des Einen“) bezieht sich auf den Glauben der beteiligten Religionen an einen Gott.

Die Arbeiten werden auf vier Jahre und die Kosten mit gut 47 Millionen Euro veranschlagt. Davon trägt der Bund 20 Millionen Euro, das Land Berlin steuert zehn Millionen Euro bei. Spenden und weitere Zuwendungen erbrachten bislang zehn Millionen Euro, sieben Millionen Euro will die Stiftung noch einwerben. Sie hat bereits Unterstützer in rund 60 Ländern weltweit.

KURZ UND BÜNDIG

■ Der Chefredakteur der römisch-katholischen Wochenzeitung „Die Tagespost“, Oliver Maksan (Würzburg), wird zur Neuen Zürcher Zeitung wechseln. Der 42-Jährige wird ab Juli zur Redaktion in Berlin gehören. Er ist seit 2007 für die Tagespost tätig, zunächst als Volontär, danach als Redakteur für Innenpolitik. Von 2012 bis 2016 war er Nahost-Korrespondent in Jerusalem. Seither ist er Chefredakteur und Geschäftsführer des Blattes. Maksan studierte Theologie und Philosophie in Eichstätt, Paris, Rom und München.

■ Zu Pfingsten ist ein neues Internetportal zu Leben und Werk von Papst Benedikt XVI. an den Start gegangen. Das emeritierte Kirchenoberhaupt hat zugestimmt. Ziel ist der Aufbau eines digitalen und internationalen Wissensportals unter der Adresse www.benedictusXVI.org. Die deutschsprachige Seite enthält bisher einen „Grundbestand“ von Texten des Papstes, der kontinuierlich ausgebaut werden soll.

■ Überraschung am Rhein: Die beiden von Papst Franziskus entsandten Apostolischen Visitatoren haben nach rund einer Woche das Erzbistum Köln wieder verlassen. Zuvor war nicht bekannt, wie lange die Überprüfung angesichts der Debatte um die Missbrauchsaufarbeitung andauern wird. „Die durch die Visitation erhaltenen Erkenntnisse werden die Visitatoren Papst Franziskus zur Verfügung stellen“, hieß es. Der Papst hatte den Stock-

holmer Kardinal und den Rotterdamer Bischof nach Köln entsandt, um sich ein umfassendes Bild von der Situation im Erzbistum zu verschaffen und gleichzeitig eventuelle im Umgang mit Missbrauchsfällen zu untersuchen

■ Ambrosius Koutsouridis (52) ist neuer Vikarbischof der griechisch-orthodoxen Kirche in Deutschland. Der in Griechenland geborene Archimandrit – der höchste Ehrentitel eines Mönchspriesters – ist seit 2001 Generalvikar der Metropole. Koutsouridis studierte in Bonn Theologie und Byzantinistik und arbeitet aktuell als Geistlicher in Wesseling bei Köln. Neben ihm sind für die Metropole bereits vier Vikarbischofe tätig. Die griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland wurde 1963 gegründet. Sie hat laut der Kirche rund eine halbe Million Mitglieder.

■ Die slowakischen Bischöfe führen die Sonntagspflicht wieder ein. Im Mittelpunkt des medialen Interesses an der vom 15. bis 16. Juni tagenden Vollversammlung der slowakischen römisch-katholischen Bischofskonferenz stand die von vielen Gläubigen lang ersehnte Aufhebung der Dispens vom Besuch der Gottesdienste. Ab dem 1. Juli sind alle Katholiken wieder verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen die Gottesdienste persönlich zu besuchen. Von der Sonntagspflicht ausgenommen sind weiterhin jene Gläubigen, für die das „Aufsuchen der Kirchen ein erhöhtes gesundheitliches Risiko darstellt“.

DIAKONIE-REPORT

Wladimir Meyerson verstorben Abschied von Präses i.R. der SELK-RB

Hannover, 22.6.2021 [selk]

Präses i.R. Wladimir Meyerson von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB) ist am 21. Juni im Alter von 86 Jahren plötzlich und unerwartet daheim verstorben. Zwischen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und

der SELK-RB bestehen partnerschaftliche Beziehungen, in deren Rahmen unter anderem theologische Fortbildungsangebote der SELK in Belarus/Weißrussland und Hilfsgütertransporte nach Belarus durch den in der SELK beheimateten Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. erfolgen.

Erster LKW aus Sammellager in Arpke wurde beladen

Rund 1,5 Tonnen Hilfsgüter für Belarus

Arpke, 5.5.2021 [selk]

Am 5. Mai 2021 wurde der erste LKW in diesem Jahr im Sammellager in Arpke für das Hilfsgüterprojekt des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. beladen.

Pünktlich um neun Uhr standen die Helfer bereit. Der LKW aus Belarus war bereits am Vorabend angekommen. Auch der 7,5-Tonner mit den Nachttischen, die erst jetzt eintreffen durften, da das Sammellager übervoll war, war rechtzeitig zur Stelle.

Dieser Transport aus Unna hatte schon im Vorfeld für eine große organisatorische Herausforderung gesorgt: Bereits im vergangenen Herbst spendete ein Dortmunder Pflegeheim 57 Pflegenachttische, die im Rahmen von Modernisierungsarbeiten ausgetauscht worden waren. Doch wohin damit, bis der nächste Transport organisiert ist? Michael Groß, Ehemann einer Verwaltungsmitarbeiterin des Heimes und langjähriges Mitglied im Verein, vermass spontan seine Garage und mietete sich einen Transporter, um die für die Empfänger in Belarus so wertvolle Ware für ein halbes Jahr einzulagern.

„Leider haben wir hier vor Ort keine weiteren Lagermöglichkeiten“, schildert seine Ehefrau, die im Bezirk Rheinland-Westfalen der SELK für den Verein sammelt und mit ihrem Mann regelmäßig Bananenkartons mit Kleidung an die Sammelstellen in Arpke oder Böttersen weiterleitet. „Wir würden gerne mehr Hilfsgüter sammeln“, so Groß.

Die zweite große Herausforderung waren 230 Stühle aus einer Herforder Schule. Auch sie wurden bereits im November 2020 durch neue ersetzt und mussten irgendwo eingelagert werden. Ein Lehrer der Schule – SELK-Gemeindeglied – wusste von den Hilfslieferungen und bot die Stühle samt Tischen der Sammelstelle in Arpke an. Letztendlich war es dann ein Schüler, der ein Zwischenlager fand und die Aktion in seine Hand nahm. Leider waren die Tische inzwischen schon zerlegt worden. Die Stühle wurden kurz vorm Verladen von Herford nach Arpke transportiert.

Die Nachttische und Stühle waren schon eine etwas außergewöhnliche Fracht und daher war auch das Ladevolumen für die Projektleiterin schwerer zu berechnen. Müller muss vor jedem Transport für den Zoll genau angeben, womit der LKW beladen wird. Da sorgen solche Hilfsgüter für Spannung. Am Ende passten dann, durch das geschickte Packen dreier junger Helfer, 150 Kartons mehr als berechnet auf den LKW. Des Weiteren fanden auch gebrauchte Kinderwagen, Spielfahrzeuge und Decken Platz zwischen Bananenkartons, Nachttischen und Stühlen. Nach drei Stunden Packen war die Arbeit für diesen Tag erledigt und der LKW konnte zum Wiegen fahren. Der Fahrer freute sich, dass alles so gut gelaufen war.

Das Sammellager in Arpke (ein Zelt) ist allerdings nicht leer! Es hat jetzt aber wieder Platz für viele Hilfsgüter, die in einem weiteren Transport ihren Weg nach Weißrussland finden werden. Es kann also weiter gesammelt werden. Informationen dazu finden Sie in Ihrer SELK-Gemeinde oder auf der Homepage des Vereins.

Hilfe leisten, Hilfe empfangen

SELK-Gemeinden beteiligt an „Shuuz. Gutes tun mit gebrauchten Schuhen“

Greiz, 25.5.2021 [selk]

Die St. Michaelis-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Greiz beteiligt sich an dem Sponsoringprojekt „Shuuz. Gutes tun mit gebrauchten Schuhen“ (<https://www.shuuz.de/index.php>). Dabei werden gebrauchte Schuhe gesammelt, die weltweit an Menschen gehen, die sich ansonsten keine Schuhe leisten können. Shuuz zahlt den beteiligten Kirchengemeinden oder anderen Institutionen, die mitmachen, einen Erlös. Zugleich wird mit der Schuhverwertung die Umwelt geschont.

Inzwischen hat auch die Ostthüringische Zeitung über die Aktionsbeteiligung der Greizer SELK-Gemeinde berichtet und dem Projekt so zu mehr Bekanntheit verholfen. Die Gemeinde hat in der Umgebung des Greizer Kirchgebäudes Shuuz-Flyer in die Briefkästen verteilt. „Die Resonanz war sehr gut“, berichtet Gemeindepfarrer Matthias Tepper: „Wir haben viele Anrufe bekommen und konnten im Stadtgebiet viele Schuhsammlungen abholen. Die Sammeltonne war zwei Wochen übervoll mit Säcken noch daneben, sodass wir noch eine zweite Tonne daneben gestellt haben.“ Eine landeskirchliche Gemeinde habe

fleißig gesammelt und auch in der SELK hätten sich zwei Gemeinden – die Bethlehemsgemeinde in Hannover und die St. Johannes-Gemeinde in Oberursel – beteiligt. Tepper. „Die ersten Kisten von uns sind auf die Reise zum Shuuz-Lager gegangen: Drei je einen Meter hohe Kartons mit insgesamt fast 100 Kilogramm wurden mit den kostenlosen Versandetiketten zur Post gebracht.“

Die Gemeinde freue sich über die rege Resonanz, mit der sie auch etwas für die Umwelt und die Unterstützung der Armen tun könne, so der Gemeindepfarrer: „Wir freuen uns auch über den Obolus für unsere Gemeindeaufbauarbeit und vor allem über die Öffentlichkeitswirkung: Denn viele Menschen standen vor unserem Zaun und Schaukasten, viele von ihnen haben bestimmt zum ersten Mal unser Kirchlein auf dem Berg wahrgenommen und vielleicht sogar unsere Webseite besucht.“

Gründung einer Konferenz für Diakonie und Entwicklung Abstimmung und Meinungsbildung der Frei- und altkonfessionellen Kirchen

Guben, 17.5.2021 [selk]

Am 17. Mai 2021 fand die konstituierende Gründungsversammlung der Konferenz evangelischer Kirchen für Diakonie und Entwicklung (KeKDE) digital statt. Die neue Konferenz dient zur Abstimmung und Meinungsbildung der Frei- und altkonfessionellen Kirchen, die Mitglied im Ev. Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) sind. Sie folgt damit auf die bisherige Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen für Diakonie und Entwicklung eV. (AeK), die frühere Diakonische Arbeitsgemeinschaft (DAeK). Die neue Konferenz fügt sich ein in die bestehenden Strukturen des EWDE, in der sich bereits andere Mitgliedergruppen in Konferenzen wie z.B. der Konferenz der Diakonischen Werke und der Fachverbandskonferenz organisieren. Den Vorsitz hat P. Frank Eibisch von der Ev.-methodistischen Kirche (EmK), Vorsitzender des Verbandes freikirchlicher Diakoniewerke und Geschäftsführer bei Agaplesion Mitteldeutschland übernommen. Den stellvertretenden Vorsitz hat P. Markus Müller, Pfarrer der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK) und Rektor des Naemi-Wilke-Stiftes übernommen. „Mit dem 17.05.2021 wird ein neues Kapitel aufgeschlagen in der Zusammenarbeit der Frei- und alt-

konfessionellen Kirchen im EWDE in einer neuen Organisationsform. Damit endet die bisherige Geschichte der DAeK und der späteren AeK nach ca. 64 Jahren seit ihrer Gründung 1957. Wir setzen die Zusammenarbeit mit der Diakonie Deutschland und mit Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe in anderer Organisationsform fort. Nunmehr wird die Arbeit der Konferenz durch den Referenten im Verbindungsbüro des EWDE für die Freikirchen erledigt in enger Zusammenarbeit mit dem Sprecher der Konferenz und seinem Stellvertreter. Für mich selbst endet damit eine Zusammenarbeit, die weit zurückreicht und seit Beginn 2017 den Vorsitz der damaligen DAeK und späteren AeK beinhalten. Ich hoffe und wünsche, dass die neue Konferenz die Tradition der Freikirchen seit 1957 auf neuer Grundlage fortführt und die Zusammenarbeit zum Segen wird für alle diakonischen und entwicklungspolitischen Arbeitsfelder unserer Kirchen.“, resümierte Pfr.em. Stefan Süß, der bisherige Vorsitzende der AeK, der zur Gründungsversammlung mit dem bisherigen Vorstand eingeladen hatte.

Jahresfestgottesdienst mit Dank und Einsegnung SELK: Festtag am Gubener Naëmi-Wilke-Stift

Guben, 20.6.2021 [nws/selk]

Bei hochsommerlichsten Temperaturen fand am Sonntag, 21. Juni der 143. Jahresfestgottesdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugeordneten Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes (NWS) statt. Viele Gäste waren gekommen, um dem zum Ende des vergangenen Jahres ausgeschiedenen Verwaltungsdirektor und Geschäftsführer Gottfried Hain für seine Dienste zu danken und an der Einsegnung seines seit Januar im Dienst be-

findlichen Nachfolgers Andreas Mogwitz teilzunehmen. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., zugleich Vorsitzender des Kuratoriums des NWS, war gekommen, um den Dank auszusprechen und die Segnung vorzunehmen.

NWS-Rektor Markus Müller führte durch den Freiluftgottesdienst, den der Posaunenchor der örtlichen SELK-Gemeinde Des Guten Hirten musikalisch gestaltete, ergänzt

von Jonathan Hain am Klavier und Andreas Eckert (Solo-gesang). Auch die Kinder des NWS-Kindergartens wirkten mit und begrüßten die Festgemeinde mit dem Regenbogenlied.

NWS-Rektor i.R. Stefan Süß würdigte die Lebensleistung von Gottfried Hain. Er hatte die meiste Zeit mit ihm im Vorstand der Stiftung verbracht. Bischof Voigt begrüßte insbesondere den neuen Verwaltungsdirektor Andreas Mogwitz, der schon seit dem 1. Januar im Dienst ist. Dr. Thilo Hennecke erwähnte als leitender Chefarzt die Herausforderungen, die Hain angepackt hat und die Mogwitz angehen wird. Insbesondere erwähnte er die internationale Zusammensetzung der ärztlichen Mitarbeiterschaft. So werden am Stift junge ärztliche Kräfte aus vielen Ländern ausgebildet. Sie kommen zum Beispiel aus Polen, Rumänien, der Ukraine, Belarus, Syrien, Iran, Pakistan, Kasachstan und Mexiko.

In Grußworten drückten zahlreiche Ehrengäste ihre Verbundenheit mit dem ehemaligen und dem neuen Verwaltungsdirektor aus. Neben Landrat Harald Altekrüger waren aus Berlin Michael Jacob (Landeskrankenhausge-

sellschaft Brandenburg), Detlef Albrecht (Verband evangelischer Krankenhäuser des Diakonischen Werkes) sowie Christa Schrauf (Kaiserswerther-Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser) angereist. Auch Vertreter aus den Städten Guben, Gubin und der Euroregionen waren zu Gast. SELK-Altbischof Dr. Diethard Roth, der das Stift als ehemaliger Vorsitzender des Kuratoriums und des Freundeskreises seit den 90er-Jahren begleitet, beschloss die Festreden.

In vielen Beiträgen wurde deutlich, welche große Bedeutung das NWS als kleines Krankenhaus an der deutsch-polnischen Grenze hat. Mit seinen vielfältigen Kontakten und den Erfahrungen mit der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung besitzt das Stift eine große Ausstrahlungskraft in die Region hinein, aber auch für die Gremien, die sich mit der Gestaltung der Krankenhauslandschaft im ländlichen grenznahen Raum befassen. In diesem Kontext weiterhin zukunftsweisende Angebote für die medizinische und pflegerische Versorgung der Mitmenschen zu machen, dies bleibt die herausfordernde Aufgabe der Gegenwart und Zukunft.

Diakonie-Zitat: Statt „Gespräch über den Gartenzaun“ Nähe zum Nachbarn klappt auch digital

Berlin, 27.5.2021 [ewde]

Schon zum zweiten Mal wird der bundesweite Tag der Nachbarn am 28. Mai pandemiebedingt nur mit Abstand gefeiert. Die Diakonie Deutschland ruft auch in diesem Jahr als Partnerin der nebenan.de Stiftung wieder dazu auf, sich am Aktionstag zu beteiligen.

Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland:

„Eine gute Vernetzung in der Nachbarschaft ist für Diakonie und Kirche seit jeher sehr wichtig. Wir sind Nachbarn und wollen mit den Menschen vor Ort im Kontakt sein. Gerade jetzt - wenn Abstand geboten ist - kann die digitale Nachbarschaft eine sinnvolle Ergänzung zum ‚Gespräch über den Gartenzaun‘ sein. Wie die digitale Vernetzung den Zusammenhalt in der Nachbarschaft verbessern kann, hat der Tag der Nachbarn bereits im letzten Jahr eindrucksvoll gezeigt. Zum zweiten Mal wird er pandemiebedingt besonders kreativ gefeiert: Die Aktionen in diesem Jahr ermöglichen Teilhabe für alle und zeigen, wie man ganz einfach anderen Menschen Freude schenken und Nähe schaffen kann. Mit dem Balkon Bingo hat auch die Diakonie eine Aktion beigetragen, bei der

Abstand halten kein Problem und spaßiges Kennenlernen garantiert ist. Wer nachbarschaftliches Miteinander erleben möchte, kann sich auch spontan noch beteiligen. Denn unbeschwerte Begegnungen und emotionaler Zusammenhalt waren wohl selten wichtiger als nach über einem Jahr Corona-Pandemie.“

Zum Hintergrund:

Der Tag der Nachbarn ist eine Initiative der nebenan.de Stiftung für ein starkes Miteinander und weniger Anonymität in den Nachbarschaften. Bundesweit wird in diesem Jahr am 28. Mai mit großen und kleinen kontaktlosen Aktionen ein Zeichen der Hilfsbereitschaft gesetzt. Auf www.tagdernachbarn.de gibt es detaillierte Anleitungen und eine Karte mit allen angemeldeten Aktionen in ganz Deutschland, bei denen man spontan mitmachen kann.

Die Diakonie Deutschland hat zum Tag der Nachbarn ein Balkon-Bingo entwickelt, das man trotz physischer Distanz gemeinsam mit seinen Nachbarn spielen kann: <https://www.tagdernachbarn.de/de/news/balkon-bingo-spielend-gegen-langeweile>.

BERICHT AUS DER SELK

„Christliche Hoffnung“ und Hoffnung auf nächstes Jahr SELK-Hochschule feiert digitales Hochschulfest

Oberursel, 28.6.2021 [selk]

Da auch in diesem Jahr pandemiebedingt ein Hochschulfest in der gewohnten Form auf dem Campus nicht möglich war, feierte am 27. Juni die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel (LThH), eine kirchliche Hochschule in Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ihr jährliches Sommerfest im digitalen Raum.

Rund fünfzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland und dem Ausland waren allein in dem den ganzen Nachmittag über freigeschalteten Videokonferenzraum zeitweise oder die ganze Zeit anwesend und nahmen am abwechslungsreichen Programm teil. Andere griffen gezielt auf einzelne Videos zu, die im Laufe des Nachmittags freigeschaltet wurden.

Nach einer humorvollen Begrüßung durch den Rektor, Prof. Dr. Achim Behrens, stellten in einem ersten Filmbeitrag Prof. Dr. Christian Neddens, Prof. Dr. Gilberto da Silva und Prof. Dr. Christoph Barnbrock drei Neuerscheinungen aus dem Raum der Hochschule vor: Den von da Silva und Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. herausgegebenen Band „The Global Luther“ (<http://www.edition-ruprecht.de/katalog/titel.php?id=478>), den von Neddens und Barnbrock herausgegebenen Band „Fides, Confessio & Pietas“ (https://www.eva-leipzig.de/product_info.php?info=p5104_Fides--Confessio---Pietas.html) sowie das von Prof. i.R. Dr. Volker Stolle verfasste Buch „Biblische Orientierung in der Begegnung von Christen und Juden“ (https://www.eva-leipzig.de/product_info.php?info=p5123_Biblische-Orientierung-in-der-Begegnung-von-Christen-und-Juden.html).

Bücher zu gewinnen gab es dann auch im folgenden Spieleblock, für den der wissenschaftliche Mitarbeiter der LThH, Niklas Brandt, Fragen zur Hochschulgeschichte und zum Neubauprojekt zusammengestellt hatte und in dem es alternativ die Gelegenheit gab, sich an einem virtuellen Stille-Post-Spiel zu beteiligen. Unter allen Interessenten wurden ein Band des vorgestellten Buches „Fides, Confessio & Pietas“, drei Exemplare der zweiten Auflage von „Lutherisch und selbstständig“ (<http://www.edition-ruprecht.de/katalog/titel.php?id=471>) und zwei Jahresabonnements der Hochschulzeitschrift „Lutherische Theologie und Kirche“ (<http://www.edition-ruprecht.de/katalog/titel.php?id=333>) verlost. Für diejenigen, die bei den Buchpreisen leer ausgingen, gab es als Trostpreis jeweils eine vom Verlag Edition Ruprecht zur

Verfügung gestellte Tafel Schokolade.

In einem nächsten Filmbeitrag präsentierten Kinder vom Campus das Hochschulgelände aus einer ungewohnten Perspektive: Die Tiere, die auf dem Campus leben, wurden zum Teil ernst, zum Teil aber auch mit einer erfrischenden Prise Humor vorgestellt.

Den inhaltlichen Schwerpunkt bildete der Vortrag des Systematischen Theologen der LThH, Prof. Neddens, zum Thema „Hoffen und Handeln. Wie Hoffnung unser Menschsein prägt“. Dabei grenzte er ein spezifisch christliches Verständnis von Hoffnung von einem philosophischen Hoffnungsbegriff ab, indem er betonte, dass christliche Hoffnung immer als radikales Gottvertrauen zu verstehen sei. Dabei sei zu beobachten, dass auch Menschen, die nicht im christlichen Glauben beheimatet seien, ähnliche Fragen stellten wie Christinnen und Christen und eine Offenheit für die christliche Hoffnung mitbrächten. In einem zweiten Teil wandte sich Neddens dann Praxisfeldern zu, in denen christliche Hoffnung zum Ausdruck kommen könne. In den gesamten Themenblock hatte der Referent auch zwei Kleingruppenphasen eingebaut, sodass Gelegenheit war, sich jeweils in einem überschaubaren Kreis über das Gehörte auszutauschen.

Mit Spannung erwartet worden war von vielen die virtuelle Führung durch den Neubau eines Bibliotheks-, Verwaltungs- und Studiengebäudes auf dem LThH-Campus, die Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann als Vorsitzender des Grundstücksvereins der LThH vornahm. Im Film war Gelegenheit, das inzwischen schon möblierte neue Hauptgebäude von innen und außen in Augenschein zu nehmen und auch schon einen Blick in manchen sonst eher verborgenen Winkel zu werfen.

Zum Abschluss richtete sich der Blick in die Zukunft. Prof. Behrens kam in einem weiteren Video mit Prof. Salzmann als Vertreter des den Bau verantwortenden Grundstücksvereins, mit Alexander Reitmayer als Bibliothekar, mit Benjamin Schütze als Vertreter der Studierendenschaft, mit Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch als Mitglied im Vorstand des Kreises der Freunde und Förderer der LThH und mit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. ins Gespräch, um zu erfahren, welche Bedeutung das neue Gebäude für die Hochschule und Kirche in Gegenwart und Zukunft haben könnte.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Peter Rehr (63), Soltau, tritt mit dem 1. August 2021 in den Ruhestand.

Pfarrer Joachim Schlichting (65), Stadthagen, tritt mit dem 1. August 2021 in den Ruhestand.

Pfarrer Peter Brückmann (65), Berlin, tritt mit dem 1. September 2021 in den Ruhestand.

Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann (65), Oberursel, tritt mit dem 1. September 2021 in den Ruhestand.

Pfarrer Benjamin Friedrich (36), Calberlah, wurde auf seinen Antrag hin mit Beschluss der Kirchenleitung auf deren Sitzung am 11. Juni 2021 mit Ablauf des 30. Juni 2021 aus dem Dienst der SELK entlassen. Ihm wurde auf seinen Antrag hin die Befugnis zur Ausübung der Rechte zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung in der SELK – zunächst für 3 Jahre – belassen. Er führt den Titel „Pfarrer a.D.“.

Propst Burkhard Kurz (53), bisher Dortmund, wurde am 13. Juni 2021, in Farven durch Superintendent Markus Nietzke, Hermannsburg, als Pfarrer des Pfarrbezirks Farven/Stade eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Hans-Heinrich Heine, Hermannsburg, und Carsten Voß, Verden.

Die Kirchenleitung hatte auf ihrer Sitzung am 15. Oktober 2020 beschlossen, das zuvor volle Dienstverhältnis von **Pfarrer Sergius Schönfeld (39), Wolfsburg**, in dem er als Pfarrer im Pfarrbezirk Wolfsburg/Gifhorn tätig war, mit Wirkung vom 1. November 2020 und zunächst bis zum 31. März 2021 in ein Teildienstverhältnis (halbe Stelle) umzuwandeln und die Zuständigkeit für die Philippusgemeinde Gifhorn aus seiner Verantwortung herauszunehmen. Die Kirchenleitung hat auf ihrer Sitzung am 26. März 2021 dieses Teildienstverhältnis für die Zeit vom 1. April 2021 bis zum 21. Dezember 2022 verlängert – unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd zur Auflösung des Pfarrbezirks Wolfsburg/Gifhorn. Diese Zustimmung ist am 29. Mai 2021 erfolgt.

Pfarrer Christian Utpatel (55), Homberg/Efze, der seit dem 1. Juni 2021 und zunächst bis zum 31. Dezember 2022 in einem Teildienstverhältnis (halbe Stelle) in den Gemeinden Homberg und Schlierbach im Pfarrbezirk Homberg (Efze)/Berge-Unshausen/Melsungen/Schlierbach, in das ihn die Kirchenleitung berufen hat, tätig ist, wurde am 6. Juni 2021 in Homberg/Efze durch Superintendent Jörg Ackermann,

Melsungen, als Pfarrer des genannten Pfarrbezirks eingeführt; es assistierte Hauptjugendpastor Henning Scharff, Homberg/Efze.

Pfarrer Martin Benhöfer (60), Stadensen, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. August 2021 für die Dauer bis zum Eintritt in den Ruhestand vom kirchlichen Dienst der SELK für ein Teildienstverhältnis bei der Lutherischen Kirchenmission freigestellt.

Die Kirchenleitung hat auf ihrer Sitzung am 11. Juni 2021 nach vorheriger Rücksprache mit **Pfarrer Andreas Volkmar (60), Bielefeld**, dem Kirchenvorstand der Trinitatisgemeinde Bielefeld und dem Beirat des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd auf der Grundlage entsprechender kirchenrechtlicher Regelungen beschlossen, das Berufungsverhältnis zwischen der Trinitatisgemeinde Bielefeld und Pfarrer Volkmar mit Wirkung vom 1. Juli 2021 zu lösen. Die Kirchenleitung wird über den weiteren dienstlichen Einsatz von Pfarrer Volkmar befinden.

Die Kirchenleitung hat auf ihrer Sitzung am 11. Juni 2021 beschlossen, die Entsendung von **Pfarrvikar Dieter Garlich (54), Kirchlinteln-Brunsbrock**, die sich bisher auf die St. Matthäus-Gemeinde Brunsbrock und auf die St. Matthäus-Gemeinde Stellenfelde bezog, mit sofortiger Wirkung auf die vakante Bethlehemsgemeinde Bremen zu erweitern.

Klas Reinke (38), Rinteln, wurde am 21. Mai 2021 in einem Freiluft-Gottesdienst in Rinteln durch Propst Dr. Daniel Schmidt, Groß Oesingen, zum Dienst als Pfarrdiakon im Pfarrbezirk Lage/Blomberg der SELK gesegnet. Es assistierte Pfarrer Tino Bahl, Lage.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2021

Dress, Johannes, Pfarrer i.R. :

Lüneburger Str. 33 a | 29549 Bad Bevensen |
05821 - 993 00 52

Kurz, Burkhard, Propst:

Alte Dorfstr. 16 | 27446 Farven |
Tel. 04762 - 5 51 | kurz@selk.de

Volkmar, Andreas, Pfarrer:

Wilbrandstr. 57 | 33604 Bielefeld
Mobil 0157 - 57 12 69 94 | a.volkmar@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● Die **Bethlehems-Gemeinde Goslar** der SELK und die **Paul-Gerhardt Gemeinde Braunschweig** der SELK wurden zusammengeschlossen durch Aufnahme der Bethlehems-Gemeinde Goslar in die Paul-Gerhardt-Gemeinde Braunschweig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer **Michael Pietrusky** (Wittstock) wird am 9. August **70 Jahre** alt. Er war Pfarrer in den Pfarrbezirken Berlin-Wedding und Sangerhausen/Heldrungen sowie von 1995 bis 2001 nebenamtlich als Superintendent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Jugendleiterinnen und Jugendleiter sowie Theologiestudenten nahmen am 18. Juni an einem ganztägigen Online-Workshop mit SELK-Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** (Oberursel) zum Thema „**Andachten schreiben leicht gemacht**“ teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 29./30. Mai beging die Altlutherische **Gemeinde Greifswald der SELK** das **25. Kirchweihjubiläum** ihrer St. Otto von Bamberg-Kirche. Zugleich war dies das **75. Gemeindegründungsjubiläum**. Am 29. Mai wurde eine Orgel-Vesper mit Martin Rost, Organist und Kantor an der St. Marien-Kirche in Stralsund, geboten. Am 30. Mai folgte der Festgottesdienst mit Predigt von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), früher Pfarrer der gastgebenden Gemeinde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Immanuelgemeinde Minden** hat beschlossen, sich zum 1. Juni 2021 aufzulösen und sich der **Kreuzgemeinde Stadthagen** als Predigtplatz anzuschließen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Dr. **Diethardt Roth**, Melsungen, emeritierter Bischof der SELK, wird am 24. Juli **80 Jahre** alt. Der promovierte Theologe war von 1969 an als Lehr- und Pfarrvikar und von 1971 an als eingeführter Pfarrer an der Christusgemeinde in Melsungen tätig und in dieser Zeit nebenamtlich als Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Nord und später als Propst des Sprengels Süd der SELK kirchenleitend aktiv. Von 1996 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2006 wirkte Roth als Bischof der SELK mit Dienstsitz in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **St. Johannesgemeinde Rodenberg** und die **Kreuzgemeinde Stadthagen** bilden ab dem 1. August *einen* Pfarrbezirk mit *einer* Pfarrstelle.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **15 Jahre Bischof der SELK**: Aus diesem Anlass schenkten am 24. Juni Familienangehörige und Freunde dem leitenden Geistlichen der SELK, **Hans-Jörg Voigt** D.D. (Hannover), einen Abendmahlskoffer für Haus- und Krankenabendmahlsfeiern. Am 25. Juni fand auf Einladung von Ehepaar Voigt mit den Mitarbeitenden im Kirchenbüro in Hannover eine Feierstunde statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der **Pfarrbezirk Wolfsburg/Gifhorn** wurde aufgelöst; die St. Michaelsgemeinde Wolfsburg und die Philippusgemeinde Gifhorn bilden bis zu einer Pfarrbezirksordnung eigene Pfarrbezirke.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Gut 30 Teilnehmende feierten am 30. Mai mit einem ökumenischen Gottesdienst das **Jubiläum „10+1“ der Autobahnkirche RUHR** (= Epiphantias-Kirche Bochum der SELK). Superintendent Michael Otto, Gemeindepfarrer der Epiphantias-Gemeinde, konnte als Gast den ehemaligen Bundestagspräsidenten Prof. Dr. Norbert Lammert begrüßen. Harfenmusik und vorgesungene Lieder bereicherten den Gottesdienst.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 13. Juni hielt SELK-Pfarrer i.R. **Helmut Koop-singraven** (Uelzen) in Pretzier (bei Salzwedel) einen **plattdeutschen Gottesdienst**. Mit rund 30 Gottesdienstbesuchern waren fast doppelt so viele anwesend wie üblicherweise in den dortigen Gottesdiensten der landekirchlichen Ortsgemeinde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das neue SELK-Format JEHS (**Junge Erwachsene Hessen-Süd**) startete am 16. Juni mit einem Online-Treffen, an dem 13 junge Erwachsene teilnahmen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Als **Heft 16** der SELK-Reihe „**Lutherische Orientierung**“ ist jetzt „**Biblical Hermeneutics**“ erschienen. Das – ausschließlich digital verfügbare – Heft bietet eine englische Übersetzung von „Biblische Hermeneutik“ (Heft 10 der Reihe „Lutherische Orientierung“), herausgegeben 2012 von der Kirchenleitung der SELK.

Den Abschluss des Hochschulfestes bildete eine Andacht, in der Prof. da Silva das Tempelweihgebet des Königs Salomo (Die Bibel: 1. Könige 8) auslegte und bei der Gelegenheit war, auch schon einmal einen Blick auf diesen besonderen Raum und seine kunstvoll gestaltete Möblierung zu werfen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden verabschiedet mit einem herzlichen Dank für alle Verbundenheit und Unterstützung. Gleichzeitig war die Vorfreude auf das nächste Jahr zu spüren, wenn am 25./26. Juni nicht nur nach heutigem Planungsstand endlich wieder ein Hochschulfest in Präsenz stattfinden soll, sondern auch der 50. Geburtstag der Trägerkirche der LThH, der SELK, auf dem Campus gefeiert werden soll.

Die Beiträge des digitalen Hochschulfestes, einschließlich des Referats von Prof. Neddens, sind auf dem YouTube-Kanal der Hochschule unter <https://tinyurl.com/Hochschulfestbeitraege21> abrufbar.

Die LThH ist als Kirchliche Hochschule Mitglied im Evangelisch-Theologischen Fakultätentag und in der Hochschulrektorenkonferenz. Sie bietet die Studiengänge „Evangelische Theologie“ mit dem Abschluss „Kirchliches Examen“ oder mit dem Abschluss „Magister/Magistra Theologiae“ an. Im Sommersemester sind 19 Studierende aus neun verschiedenen Kirchen an der LThH immatrikuliert.

Früh trifft sich ...

SELK: Bausteinsammlung 2022 verbindet Alt und Jung

Mühlhausen (Thüringen)/Oberursel, 1.7.2021 [selk]

Ende Juni trafen sich Pfarrer Harald Karpe (Pfarrbezirk Erfurt, Gotha und Mühlhausen/Thüringen) und SELK-Fundraising-Referentin Heike Beckmann (Oberursel) in Mühlhausen zu einem ersten Austausch zur Koordination der Bausteinsammlung 2022. Diese wurde für das kommende Jahr der Kantate-Gemeinde Mühlhausen und dem Grundstücksverein der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel zugesprochen.

Bereits im März empfing die Mühlhausener Gemeinde SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), der den hohen Sanierungsbedarf des historischen Kirchgebäudes in Augenschein nehmen konnte. Die Kantate-Gemeinde Mühlhausen geht auf das Jahr 1837 zurück und zählt damit zu den ältesten Gemeinden der SELK. Das auf den Fundamenten der historischen Stadtmauer ruhende 1881 erbaute Pfarr- und Gemeindehaus mit Kirchsaaal bedarf dringend einer grundlegenden Instandsetzung des Daches und der Fassade. Teile des Gebäudes sind in Thüringer Bautradition mit Schiefnern verkleidet, die alters- und witterungsbedingt große Schäden aufweisen. Ein Grund mehr zur Freude für Pfarrer Karpe und seine Kantate-Gemeinde, dass die Bausteinsammlung 2022 der Renovierung des Gotteshauses zugutekommt.

Nun begünstigt die Bausteinsammlung der SELK für das Jahr 2022 sowohl die Thüringer Kirchengemeinde als auch den Grundstücksverein der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK. Wüst sieht es aus auf dem Campusgelände nach den Bautätigkeiten des neuen Verwaltungs- und Bibliotheksgebäudes, zahlreiche alte Bäume mussten gefällt werden. Im Sommer 2022 werden die zentralen Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der SELK auf dem Campus-Gelände stattfinden und bilden damit ein wichtiges Fenster der SELK nach außen. Als die akademische Ausbildungsstätte der SELK bietet die LThH ein einzigartiges Studientumfeld – auch dieses gilt es in seiner Attraktivität zu steigern, wobei es nicht zuletzt um die Zukunft der pfarramtlichen Versorgung der SELK geht. Die Bausteinsammlung 2022 wird beide Projekte zu gleichen Teilen fördern. Für Pfarrer Karpe und die Fundraising-Referentin Beckmann ist dies ein schönes Zeichen der Verbundenheit von Alt und Jung, von Tradition und Wissenschaft. Erste Planungen der Kooperation beinhalten einen gegenseitigen Austausch in Form von Begegnungen der Mühlhausener Kantate-Gemeinde mit den Studierenden und dem Hochschulpersonal zum vertiefenden Ausbau der kirchlichen Partnerschaft.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.